

# **PIW**

Progress-Institut für Wirtschaftsforschung GmbH

## **Expertise**

### **„Bildung und Wissen als Ressource“**

vorgelegt von Dr. Karsten Schuldt

Teltow, im April 2007

## Gliederung

<b>1</b>	<b>Einleitung</b> .....	<b>3</b>
<b>2</b>	<b>Bildung und Wissen als Ressource – zur Situation im Land Brandenburg</b> .....	<b>3</b>
2.1	Datenquellen und Begriffsbestimmungen.....	3
2.2	Elementarbereich und allgemein bildende Schule.....	4
2.2.1	Elementarbereich – Betreuung, Erziehung und Bildung in Kindertagesstätten.....	4
2.2.2	Allgemein bildende Schule.....	4
2.2.3	Primarstufe.....	4
2.2.4	Sekundarstufe I.....	5
2.2.5	Allgemein bildende Schulabschlüsse.....	7
2.3	Berufliche Ausbildung.....	8
2.3.1	Übergänge der Absolventen des allgemein bildenden Schulwesens in die Berufsausbildung.....	8
2.3.2	Übergänge der Absolventen des allgemein bildenden Schulwesens in die Ausbildung an Hochschulen.....	12
2.4	Übergänge vom Bildungs- und Ausbildungssystem in Beschäftigung.....	13
2.5	Weiterbildung.....	15
2.5.1	Weiterbildungsbeteiligung im Überblick.....	15
2.5.2	Berufliche Weiterbildung.....	15
2.5.3	Allgemeine, politische und kulturelle Weiterbildung.....	16
2.6	Bildungsstand, Erwerbsstatus und Erwerbseinkommen.....	17
2.7	Brandenburg im Vergleich der Bundesländer.....	19
2.8	Zusammenfassung.....	22
<b>3</b>	<b>Schlussfolgerungen</b> .....	<b>23</b>
<b>4</b>	<b>Literatur- und Quellenverzeichnis</b> .....	<b>24</b>
<b>5</b>	<b>Glossar</b> .....	<b>26</b>
<b>6</b>	<b>Anlagen</b> .....	<b>27</b>

## 1 Einleitung

Die vorliegende Expertise „Bildung und Wissen als Ressource“ wurde im Herbst 2006 erstellt und soll Bestandteil des von der Landesregierung Brandenburg für das Jahr 2007 geplanten Berichtes zum Thema „Lebenslagen in Brandenburg – Chancen gegen Armut“ werden. Dieser Bericht bündelt erstmals Daten zu Umfang und Struktur der Armutsproblematik der Bevölkerung im Land Brandenburg. Zeitlicher Betrachtungshorizont sind, soweit entsprechend vergleichbare Daten vorliegen, die Jahre 1995 bis 2005 wobei der Darstellungsschwerpunkt der aktuelle Zeitrand ist.

Erworbene und vermittelte Bildung, Wissen und Kompetenzen spielen bei der Verteilung von Teilhabe- und Verwirklichungschancen der Menschen eine entscheidende Rolle und berühren daher als Querschnittsthema zahlreiche Aspekte von Armut und Ausgrenzung. Insofern umfasst die Expertise auch die ganze Spannweite öffentlicher und privater Bildung: Von der vorschulischen Kinderbetreuung, über die schulische und berufliche Bildung bis hin zur Weiterbildung sowie den mit diesen Bereichen verknüpften Bildungsinfrastrukturen.

Der Auftrag der Expertise – zu den benannten Themen zugleich hoch verdichtete und aussagekräftige wie differenzierte Informationen aufzubereiten – stellte hohe Herausforderungen an den Verfasser. Diese wurden durch einen vielfältigen und aus unterschiedlichen Datenquellen<sup>1</sup> und Wissenschaftsdisziplinen stammenden Mix von quantitativ-repräsentativen sowie qualitativ-exemplarischen Informationen angenommen.

Die Expertise umfasst zwei Bestandteile, die eng miteinander verbunden sind: Im Kapitel 2 werden, nach einleitender Benennung von Begriffen und Datenquellen, die empirischen Daten sowie Informationen zur aktuellen Situation im Land Brandenburg dargestellt und analytisch verdichtet. In diesem Kapitel findet sich darüber hinaus ein Vergleich Brandenburgs mit den anderen Bundesländern, und zwar bezüglich solcher Indikatoren, bei denen besonders bemerkenswerte Unterschiede festzustellen sind. Fußend darauf werden im Kapitel 3 Schlussfolgerungen für realistische Maßnahmen zur Vermeidung bzw. Bekämpfung von Armut und Ausgrenzung im Land Brandenburg entwickelt sowie entsprechende Handlungsempfehlungen unterbreitet.

Den an der Erstellung der Expertise beteiligten Expertinnen und Experten sei an dieser Stelle für die unkomplizierte Bereitstellung von Daten- und Sachinformationen sowie für die hilfreichen Reflexionen vorgelegter Zwischenergebnisse ausdrücklich gedankt.

## 2 Bildung und Wissen als Ressource – zur Situation im Land Brandenburg

### 2.1 Datenquellen und Begriffsbestimmungen

Auftragsgemäß wurde für die vorliegende Expertise auf eigenständige Primärerhebungen verzichtet. Dementsprechend stellten sekundärstatistische Analysen sowie ergänzende Gespräche mit Experten/innen den wesentlichen methodischen Zugang der Expertise dar. Folgende Datenquellen standen im Zentrum der sekundärstatistischen Analyse:

- Amtliche Statistik des Landesbetriebes für Datenverarbeitung (z. B. Mikrozensus) und Statistik Brandenburg sowie des Statistischen Bundesamtes;
- Statistiken des Ministeriums für Bildung, Jugend und Sport des Landes Brandenburg (MBSJ);
- Statistiken des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (u. a. Berufsbildungsbericht, Berichtssystem Weiterbildung) der Kultusministerkonferenz sowie der Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung;
- Statistiken des Hochschul-Informations-Systems und des Deutschen Studentenwerkes;
- Volkshochschulstatistik;
- Statistiken der Bundesagentur für Arbeit (Amtliche Arbeitslosenstatistik) sowie des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (u. a. IAB-Betriebspanel).

Darüber hinaus wurden gleichermaßen quantitativ wie qualitativ angelegte bundesweite Untersuchungen ausgewertet (z. B. PISA, IGLU).

Auf umfassende Begriffsdarstellungen wird an dieser Stelle aus Platzgründen verzichtet. Vielmehr wird auf das übergreifende Glossar als Bestandteil des Lebenslagen- bzw. Armutsberichts der Landesregierung Brandenburg verwiesen.

---

<sup>1</sup> Vergleiche dazu Abschnitt 2.1.

## 2.2 Elementarbereich und allgemein bildende Schule

### 2.2.1 Elementarbereich – Betreuung, Erziehung und Bildung in Kindertagesstätten

Wissenschaftlich ist unstrittig, dass Betreuung, Erziehung und Bildung in einer qualitativ guten Tageseinrichtung wichtige Beiträge zur Förderung der kindlichen Entwicklung leistet (u. a. Fthenakis 2003 sowie Tietze 1998).

Das Land Brandenburg hat daher in § 1 des Kindertagesstättengesetzes (KitaG) für Kinder ab vollendetem dritten Lebensjahr bis zur Versetzung in die fünfte Schuljahrgangsstufe einen unbedingten Rechtsanspruch auf Erziehung, Bildung, Betreuung und Versorgung in einer Kindertagesstätte festgeschrieben. Für Kinder bis zum vollendeten dritten Lebensjahr und für Kinder der 5. und 6. Schuljahrgangsstufe besteht ein Rechtsanspruch, wenn die familiäre Situation (meist die Erwerbstätigkeit der Eltern, aber auch die häusliche Abwesenheit wegen Erwerbssuche, Aus- und Weiterbildung der Eltern oder ein besonderer Erziehungsbedarf des Kindes) dies erforderlich macht. Art und Umfang der Betreuung sollen sich am Kindeswohl orientieren und die Vereinbarkeit von Familie und Beruf gewährleisten. Die Elternbeiträge müssen nach § 17 KitaG sozialverträglich gestaltet und nach Elterneinkommen, Zahl der unterhaltsberechtigten Kinder und dem Betreuungsumfang gestaffelt werden. Die konkrete Ausgestaltung dieser gesetzlichen Vorgaben obliegt der kommunalen Ebene bzw. den Trägern der Einrichtungen.

Der Versorgungsgrad an Plätzen in Kindertagesstätten für Kinder im Alter von 3 bis 6 ½ Jahren liegt in Brandenburg seit Jahren stabil zwischen 89 % und 93 %, wobei zudem im Regelfall eine Ganztagsbetreuung der Kinder möglich ist. Dabei steigt der Versorgungsgrad vom 3. Lebensjahr bis zur Einschulung auf knapp 98 % an. Eine signifikante regionale Differenzierung dieses Betreuungs- und Erziehungsangebotes ist nicht festzustellen.

Nach aktuellen Untersuchungen besuchen etwa 2 % der Kinder in Brandenburg vor ihrer Einschulung gar nicht oder nur wenige Monate lang eine Kindertagesstätte. Zumeist ist dies eine bewusste Entscheidung der Eltern, wobei jedoch unterschiedliche Gründe eine Rolle spielen (finanzielle Belastungen, negative Einschätzungen zur Qualität der Kindertagesbetreuung, Bevorzugung familiärer Erziehung u. a.). Lediglich 10 % der Hauskinder-Eltern nutzen alternative Angebote zur Kindertagesstätte (z. B. private Angebote), in der Mehrzahl der Fälle erfolgt die Betreuung der Hauskinder daher in der Familie, durch Eltern, Großeltern, Geschwister oder andere Familienangehörige. Untersuchungsergebnisse deuten des Weiteren darauf hin, dass Hauskinder häufiger als Kita-Kinder in einem potenziell benachteiligtem Lebensumfeld aufwachsen, welches Risiken für deren Entwicklung bergen kann. 23 % der Haushalte der Hauskinder sind Erwerbslosen-Haushalte, 15 % Erwerbstätigen-Haushalte mit vier und mehr Kindern und 10 % Alleinverdiener-Haushalte (IFK 2005).

Der Versorgungsgrad an Plätzen der Kindertagesbetreuung (Kindertagespflege, altersgemischte Einrichtungen, Kinderkrippen bzw. Horte) bei Kindern im Alter von 0 bis 3 Jahren liegt gegenwärtig, im Jahresdurchschnitt 2005, bei 39,6 % und bei Schulkindern im Alter von 6 ½ bis 12 Jahren bei 46,6 %.

Kinder unter 3 Jahren mit arbeitslosen Eltern haben in der Regel keinen Rechtsanspruch auf Kindertagesbetreuung und kommen dadurch nur in geringerem Maße in den Genuss der positiven Effekte vorschulischer bzw. schulbegleitender Betreuung, Erziehung und Bildung.

Der in den Jahren 1989/1990 eintretende Geburtenknick hat die Kindertagesstätten schon seit längerem durchlaufen. Angesichts der derzeit relativ stabilen Geburtenzahlen sind in den nächsten Jahren daher keine größeren Umbrüche im Bereich der Kindertagesbetreuung zu erwarten.

### 2.2.2 Allgemein bildende Schule

Nach dem Brandenburgischen Schulgesetz besteht im Land eine zehnjährige Vollzeitschulpflicht. Verstöße gegen diese Schulpflicht sind zwar die Ausnahme, jedoch ist jeder einzelne Fall sowohl aus individueller als auch gesellschaftlicher Sicht einer zu viel. Durch die Unterstützung ganz unterschiedlicher Projekte (z. B. zugunsten von Schulverweigerer/innen) und pädagogischer Konzepte (u. a. Praktisches Lernen) versuchen die Landesregierung Brandenburg, das MBSJ, Staatliche Schulämter und kommunale Schulträger, Institutionen der Kinder- und Jugendhilfe sowie viele andere Akteure auf die Einhaltung und qualitativ gute Ausgestaltung der Vollzeitschulpflicht Einfluss zu nehmen.

### 2.2.3 Primarstufe

Zu Beginn des Schuljahres 2005/2006 besuchten 106.700 junge Brandenburger/innen die Schulen der Primarstufe des Landes, davon waren 48,9 % Mädchen und entsprechend 51,1 % Jungen. Zehn Jahre zuvor, also zu Beginn des Schuljahres 1995/1996, wurden noch 218.200 Schüler/innen in der Primarstufe gezählt.

Das Land Brandenburg schneidet im internationalen und nationalen Vergleich bei der „Internationalen Grundschul-Lese-Untersuchung“ (IGLU bzw. IGLU-E) besser ab als bei PISA („Programme for International Student Assessment“). Die Leseleistungen der Grundschüler/innen im Land liegen zwar signifikant oberhalb des internationalen Mittelwertes, gleichwohl aber unter dem bundesweiten Durchschnitt. Der Anteil derer, die nicht die Lese-Kompetenzstufe II erreichten, betrug im Jahr 2001 14,2 %. Diese Schüler/innen können vermutlich nur mit allergrößten Schwierigkeiten den Anforderungen der Sekundarstufe I gerecht werden (Bos et. al. 2004).

Zur genannten Risikogruppe gehören nach den Untersuchungen von IGLU-E bzw. PISA-E auch im Land Brandenburg überproportional Kinder aus niedrigen Sozialschichten, womit schon in der Grundschule ein gewisser Zusammenhang zwischen der Schulleistung und der sozialen Herkunft festzustellen ist. Der Ausgleich von sozial bedingten Kompetenzdefiziten gelingt also den Grundschulen nicht vollständig. Damit deuten sich in der Primarstufe bereits Problemkonstellationen an, die sich in der Sekundarstufe weiter verfestigen (BMGS o.J.).

Mit dem Vorschreiten des demographischen Wandels sind, zumal im Flächenland Brandenburg, weitere Herausforderungen verbunden: Auf das dramatische Absinken der Schülerzahlen, insbesondere in den dünn besiedelten, peripheren und ländlich strukturierten Regionen des Landes um teilweise über 60 %, wurde bereits in den letzten Jahren im Primarbereich reagiert; bis zum Ende des Schuljahres 2005/06 wurden 200 Grundschulen bzw. Grundschulteile vollständig aufgelöst. Ein wohnortnahes Schulnetz ist mit insgesamt 455 Grundschulen, davon 32 Kleine Grundschulen gleichwohl gesichert. Nicht zuletzt mit der so genannten Kleinen Grundschule soll sowohl die erforderliche Qualität als auch die Wohnortnähe der Grundschule realisiert werden.

## 2.2.4 Sekundarstufe I

Der Übergang der Schüler/innen aus der Primarstufe in die verschiedenen Schulformen der Sekundarstufe I stellt eine erste wichtige Zäsur hinsichtlich der späteren beruflichen Ausbildungsmöglichkeiten dar, die ihrerseits in engen Zusammenhang mit den künftigen Erwerbsperspektiven stehen.

Zu Beginn des Schuljahres 1995/1996 wurden 147.600 Schüler/innen in der Sekundarstufe I gezählt. Zehn Jahre später, also zu Beginn des Schuljahres 2005/2006, besuchten nur noch 97.800 junge Brandenburger/innen die verschiedenen Schulformen der Sekundarstufe I (48,3 % Mädchen; 51,7 % Jungen). Davon besuchten

- 59.700 Schüler/innen bzw. sechs Zehntel eine Oberschule oder Gesamtschule (45,3 % Mädchen; 54,7 % Jungen),
- 31.700 Schüler/innen bzw. knapp ein Drittel ein Gymnasium (56,4 % Mädchen, 43,6 % Jungen) sowie
- 5.400 Schüler/innen bzw. gut ein Zwanzigstel eine Förderschule (35,8 % Mädchen, 64,2 % Jungen).<sup>2</sup>

Von den gegenwärtig knapp 4.000 Schüler/innen mit Migrationshintergrund an den Schulen der Sekundarstufe I besuchten 22,1 % ein Gymnasium und dementsprechend 77,9 % andere Schulformen.

Landesweit ist in den vergangenen Jahren ein verstärkter Trend zum Besuch des Gymnasiums zu beobachten, während die anderen Schulformen der Sekundarstufe I – mit Ausnahme der Förderschule, deren Schüleranteil relativ konstant ist – weniger nachgefragt werden. In den kreisfreien Städten sowie mit Abstrichen auch in den dichter besiedelten Landesteilen entfallen auf das Gymnasium überdurchschnittliche Schüleranteile. In den besonders dünn besiedelten, peripher gelegenen und zumeist ländlich strukturierten Landesteilen im Nordwesten und im Nordosten Brandenburgs hingegen sind die Schüleranteile an Gymnasien unterdurchschnittlich: Beispielsweise besuchen gegenwärtig in Brandenburg an der Havel 38,6 % und in Cottbus 37,5 % aller Schüler/innen der Sekundarstufe I ein Gymnasium, in der Prignitz und in der Uckermark sind es hingegen nur 27,4 % bzw. 26,8 %.<sup>3</sup>

Die Ergebnisse von PISA bzw. PISA-E für das Jahr 2003<sup>4</sup> zeichnen ein ambivalentes Bild der Sekundarstufe I in Brandenburg (Prenzel et. al. 2005):

- Im Vergleich mit den Befunden des Jahres 2000 konnten in den untersuchten Kompetenzbereichen (Lesekompetenz, mathematische Kompetenz, naturwissenschaftliche Kompetenz) Verbesserungen festgestellt werden.

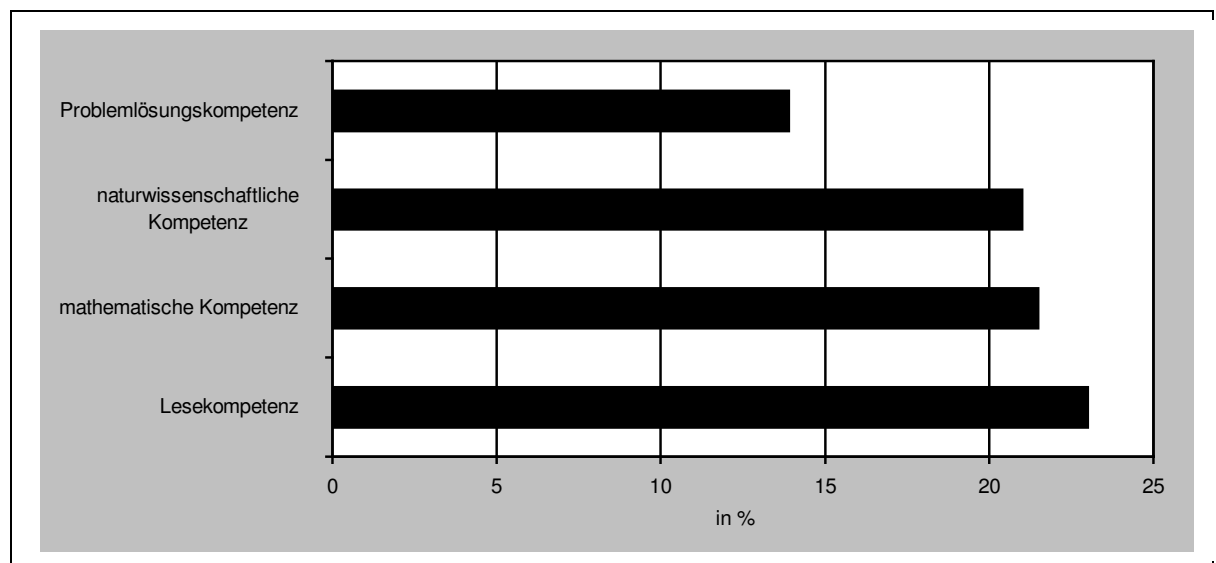
<sup>2</sup> Weitere knapp 1.000 Schüler/innen der Sekundarstufe I besuchten Schulen des Zweiten Bildungsweges.

<sup>3</sup> Vergleiche dazu Anlage 1.

<sup>4</sup> Die Erhebungen für PISA 2006 sind vor kurzem abgeschlossen worden, die entsprechenden Ergebnisse werden voraussichtlich jedoch erst Ende 2007 vorliegen.

- Durch die erreichten Leistungssteigerungen liegt Brandenburg nunmehr in der mathematischen Kompetenz im internationalen Durchschnitt. In den beiden anderen analysierten Kompetenzfeldern ist der Rückstand zum internationalen Leistungsdurchschnitt geringer geworden (Lesekompetenz, naturwissenschaftliche Kompetenz).
- Festzuhalten ist aber auch, dass sich Brandenburg im nationalen Vergleich trotz der Leistungssteigerungen in den bereits im Jahr 2000 untersuchten Kompetenzfeldern auf einem der hinteren Rangplätze einordnet (mathematische Kompetenz 12.; Lesekompetenz 14.; naturwissenschaftliche Kompetenz 15.).
- Bei der nach einer modifizierten Skalierung bewerteten Problemlösekompetenz liegen die Ergebnisse Brandenburgs im nationalen (Rangplatz 11) wie auch im internationalen Durchschnitt.
- Der Anteil derjenigen Schüler/innen die nicht die Lese-Kompetenzstufe II erreichen, liegt mit 23 % nach wie vor viel zu hoch. Ein, wenn auch noch geringer, Teil der in die Untersuchungen von PISA einbezogenen 15-Jährigen muss sogar als funktionale Analphabeten charakterisiert werden. Auch in den beiden anderen solchermaßen analysierten Kompetenzfeldern (mathematische Kompetenz, naturwissenschaftliche Kompetenz) erreichen etwa ein Fünftel der jungen Brandenburger/innen nicht die Kompetenzstufe II. Bei der nach einer etwas anderen Skalierung bewerteten Problemlösungskompetenz erreichen ein Siebtel nicht die Kompetenzstufe I. Schüler/innen mit diesen Merkmalen verfügen in der Regel nicht über diejenigen Kompetenzen, die eine erfolgreiche Berufsausbildung erwarten lassen und müssen insofern als Risikogruppen bezeichnet werden.
- Etwas erfreulicher hingegen sind die Befunde des bundesdeutschen PISA-Konsortiums, wonach in Brandenburg die erreichten Bildungserfolge zwar auch von der sozialen Herkunft abhängen, dieser Zusammenhang aber weniger stark ausgeprägt ist als im bundesweiten Durchschnitt. Zudem gehört Brandenburg erfreulicherweise zu den Bundesländern, in denen der Zugang zum Gymnasium nur in geringem Maße durch die soziale Herkunft bestimmt wird.

**Übersicht 1      Risikoschüler/innen – Anteil der 15-jährigen Schüler/innen der Sekundarstufe I, die in den jeweiligen Kompetenzfeldern im Jahr 2003 nicht die Kompetenzstufe II bzw. Kompetenzstufe I (Problemlösungskompetenz) erreichten**

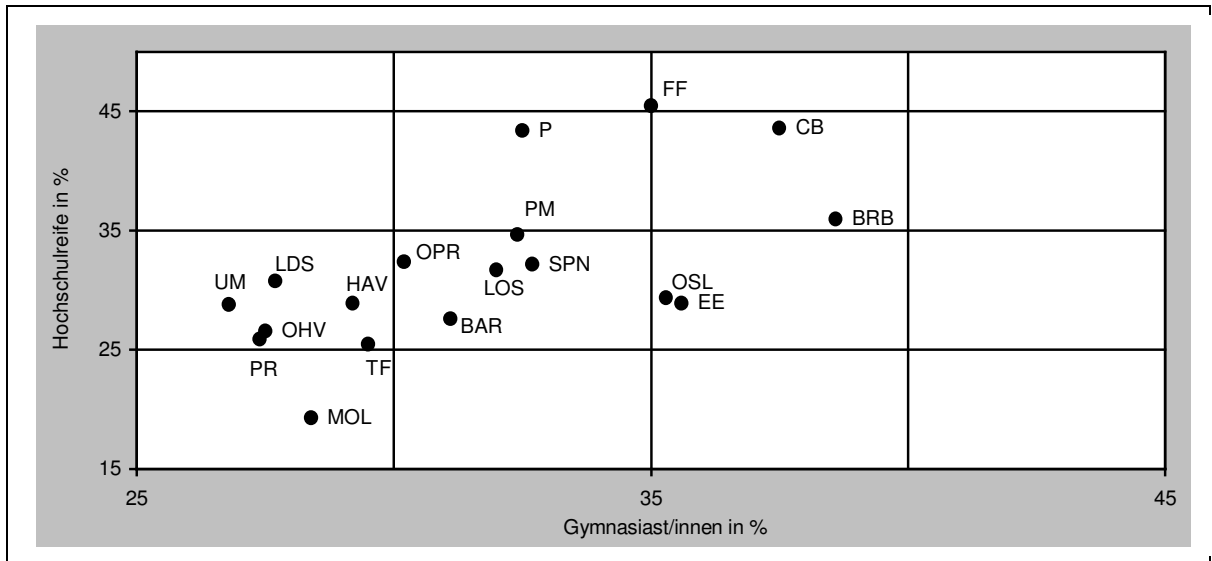


Quelle: PISA-E 2003

Im aktuellen Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung wird als Fazit aus den PISA-Untersuchungen u. a. konstatiert: „Es besteht somit die große Gefahr, dass durch das Schulsystem Chancenungleichheit weiter vergrößert statt reduziert wird“ (BMGS o.J.: 90). Dies gilt, wenngleich in etwas geringem Maße, auch für Brandenburg.

Für das Land Brandenburg ist darüber hinaus festzustellen, dass die maßgeblich mit dem demographischen Wandel einhergehenden Herausforderungen regional offenbar unterschiedlich bewältigt werden und die Bedeutung der verschiedenen Schulformen regional teilweise sehr unterschiedlich sind. Gleichwohl bestehen in allen Regionen des Landes Chancen, höhere Schulabschlüsse erlangen zu können.

**Übersicht 2 Anteil der Gymnasiast/innen an allen Schüler/innen der Sekundarstufe I sowie Anteil der Absolvent/innen bzw. Abgänger/innen allgemein bildender Schulen mit Hochschulreife nach Landkreisen und kreisfreien Städten, Schuljahr 2004/2005**



Quelle: LDS, Schuldatenerhebungen des MBJS

**2.2.5 Allgemein bildende Schulabschlüsse**

Die erreichten Schulabschlüsse sind für die Jugendlichen eine wesentliche Bedingung<sup>5</sup> für den erfolgreichen oder aber weniger erfolgreichen Übergang in die berufliche Bildung.

Insgesamt zeigt sich einerseits die langfristige Tendenz zu höherwertigen Schulabschlüssen, insbesondere zum Abschluss der Hochschulreife. Andererseits verharrt der Anteil der Schulentlassenen ohne Schulabschluss seit Anfang der 90er Jahre bei etwa 10 %. Unter diesen Schulentlassenen ohne formale Berufsausbildungsreife befinden sich gut zur Hälfte ehemalige Schüler/innen aus Förderschulen.

**Übersicht 3 Schulentlassene nach Vollendung der Vollzeitschulpflicht am Ende des Schuljahres nach Abschlüssen und Geschlecht (öffentliche und freie Träger)**

Schulabschluss	1994/1995 insgesamt	weiblich	männlich	1999/2000 insgesamt	weiblich	männlich	2004/2005 insgesamt	weiblich	männlich
Hochschulreife	27,2%	33,9%	21,2%	29,7%	35,8%	23,5%	33,3%	40,2%	27,0%
Fachoberschulreife	42,2%	45,4%	39,5%	43,2%	45,1%	41,4%	38,3%	39,0%	37,4%
Berufsbildungsreife	20,9%	15,2%	25,9%	18,5%	14,1%	22,9%	18,4%	14,4%	22,1%
ohne Berufsbildungsreife	9,7%	5,5%	13,3%	8,6%	5,0%	12,2%	10,0%	6,4%	13,5%

\* Schulentlassene, die nicht wieder in allgemein bildende Bildungsgänge übergehen

Quelle: Schuldatenerhebungen des MBJS

Hinsichtlich der Schulabschlüsse sind teilweise erhebliche Unterschiede nach soziodemographischen Merkmalen der Jugendlichen festzustellen:

- Während im Schuljahr 2004/2005 gut 40 % der weiblichen Schulentlassenen die Hochschulreife erreichten, galt dies nur für knapp 27 % der männlichen Schulentlassenen. Umgekehrt erlangten gut 6 % der weiblichen aber etwas mehr als 13 % der männlichen Schulentlassenen nicht die formale Berufsbildungsreife.

**LGA Herr Keil – Schulabgängeruntersuchung**

<sup>5</sup> Neben dieser individuellen Voraussetzung wirken sich auf den Übergang auch regionalspezifische Bedingungen aus, wie etwa die Situation auf dem Ausbildungsstellenmarkt oder das Angebot an Fachschulen, Fachhochschulen und Universitäten. Vergleiche zu letzterer Rahmenbedingung Abschnitt 2.3.2.

- Von allen Schulentlassenen mit Migrationshintergrund erreichten zuletzt 13,5 % die Hochschulreife, 6,8 % blieben hingegen ohne Schulabschluss (Plünnecke, Stettes 2006).
- Die höchsten Anteile von Absolvent/innen bzw. Abgänger/innen<sup>6</sup> mit Hochschulreife erzielten zum Schuljahr 2004/2005 die kreisfreien Städte Frankfurt (Oder) mit 45,5 % sowie Cottbus und Potsdam mit 43,6 % bzw. 43,4 %. Demgegenüber lagen die entsprechenden Anteile in den Landkreisen Prignitz (25,9 %), Teltow-Fläming (25,5 %) sowie Märkisch-Oderland (19,3 %) deutlich niedriger. Die geringsten Anteile auf Absolvent/innen bzw. Abgänger/innen ohne Berufsbildungsreife entfallen auf die kreisfreien Städte Potsdam (5,9 %) und Cottbus (7,2 %) sowie die Landkreise Barnim (7,8 %) und Dahme-Spreewald (7,9 %), die höchsten Anteile hingegen auf die Landkreise Uckermark (12,2 %) sowie Prignitz (13,2 %) (LDS 2005).<sup>7</sup>

Ausgehend von diesen qualifikatorischen Voraussetzungen sind die Startchancen junger Brandenburger/innen beim Übergang in die berufliche Bildung sehr unterschiedlich verteilt.

## 2.3 Berufliche Ausbildung

Eine hochwertige berufliche Ausbildung für alle jungen Menschen sicherzustellen, ist eine der wichtigsten gesellschafts- wie auch wirtschaftspolitischen Herausforderungen. Eine solche Ausbildung verschafft den Individuen gute Einstiegschancen in das Erwerbssystem und eröffnet ihnen den Weg zu einer selbstbestimmten Lebensführung. Der Wirtschaft sichert sie den Fachkräftenachwuchs und unterstützt deren Wettbewerbsfähigkeit. „Ausbildung für alle“ muss daher ein vorrangiges politisches Ziel sein; nicht zuletzt vor dem Hintergrund des demographischen Wandels und dem damit verbundenen Erfordernis, alle Begabungsreserven zu erschließen.

### 2.3.1 Übergänge der Absolventen des allgemein bildenden Schulwesens in die Berufsausbildung

Stellenwert der dualen Berufsausbildung: Das generelle Interesse, unmittelbar nach dem Abschluss der Schule eine berufliche Erstausbildung im Dualen System aufzunehmen, ist in Brandenburg – wie in den anderen neuen Bundesländern auch – nach wie vor deutlich höher ausgeprägt ist, als in den alten Bundesländern. Während in Westdeutschland vier Zehntel der Schulentlassenen eine Lehre beginnen zu wollen, sind es in Brandenburg sechs Zehntel. Der Wunsch nach einer betrieblichen Berufsausbildung hat sich in den vergangenen Jahren zudem eher verstärkt als abgeschwächt. Die Aufnahme einer berufsfachschulischen Berufsausbildung spielt dagegen eine vergleichsweise geringe Rolle: Nur durchschnittlich ein Zehntel der Schulentlassenen in Brandenburg favorisieren diesen Ausbildungsweg; bei ihren westdeutschen Altersgenossen sind es mehr als doppelt so viele.

In Brandenburg und in den anderen neuen Bundesländern teilen auch die Abiturienten/innen die hohe Wertschätzung einer betrieblichen Berufsausbildung: Fast ein Viertel der Studienberechtigten strebt die Aufnahme einer Lehre an, in Westdeutschland ist es hingegen nur gut jeder/jede zehnte Abiturient/in. Der Trend zur Berufsausbildung bei Studienberechtigten in den neuen Bundesländern hat dabei laut Hochschul-Informations-System seit 1990 kontinuierlich zugenommen. Dieser Bildungswunsch verbindet sich darüber hinaus auch seltener als in den alten Bundesländern mit der Absicht, im Anschluss noch ein Studium aufzunehmen (Schuldt et. al. 2004).<sup>8</sup>

Akzeptanz der dualen Berufsausbildung nach dem Geschlecht: Frauen sind im Dualen System der Berufsausbildung traditionell weniger stark vertreten, als Männer – dies gilt auch für Brandenburg, wo der Frauenanteil relativ konstant um die 38-Prozent-Marke schwankt. Während sich von den Gesamtschüler/innen nach wie vor deutlich weniger Mädchen als Jungen für eine duale Berufsausbildung entscheiden, ist es bei den Abiturienten/innen genau umgekehrt. Insgesamt bevorzugen Mädchen jedoch noch immer eine Ausbildung in Gesundheits-, Sozial- und Verwaltungsberufen, die häufig außerhalb des Dualen Systems herangebildet werden. Weitere streben den Besuch einer weiterführenden Schule an.

Als Gründe für die unterdurchschnittliche Präsenz von Frauen im Dualen System führt das Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB) das vorhandene Spektrum an Ausbildungsberufen an, das traditionell enger als das der Jungen sei: Ein großer Teil der anerkannten Ausbildungsberufe des Dualen Systems entfällt auf gewerblich-technische und Handwerksberufe, die immer noch eine Domäne der Jungen sind. Die zehn am häufigsten von jungen Frauen gewählten Ausbildungsberufe innerhalb des Dualen Systems gehören dagegen alle dem kaufmännischen und Dienstleistungsbereich an und binden mehr als die Hälfte aller weiblichen Auszubildenden. Dieses Problem ist in den vergangenen Jahren vom BIBB mehrfach aufgegriffen

<sup>6</sup> Regionalisierte Zahlen zu den Schulentlassenen nach ihrem Abschluss, wie in der vorstehenden Übersicht für das Land Brandenburg insgesamt dargestellt, lagen dem MBS zum Zeitpunkt der Expertisenerstellung nicht vor.

<sup>7</sup> Vergleiche dazu die Anlagen 2 und 3.

<sup>8</sup> Vergleiche dazu auch den folgenden Abschnitt 2.3.2.

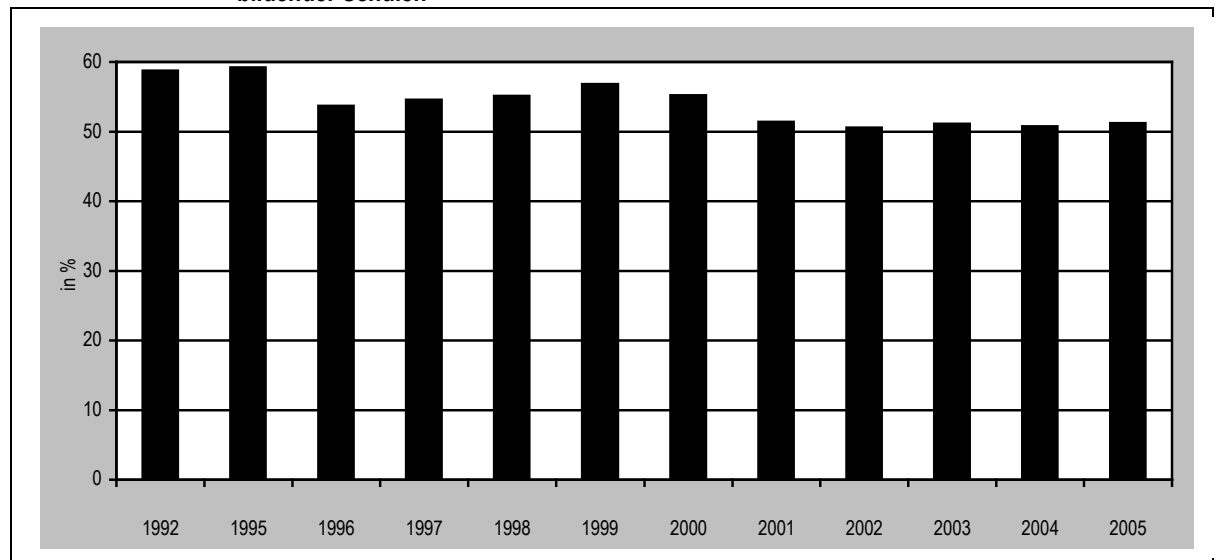


worden – so wurde bei der Modernisierung bestehender Berufsbilder sowie bei der Konzeption der neuen Dienstleistungsberufe und der neuen Berufe in der Informations- und Telekommunikationstechnik explizit darauf geachtet, auch Mädchen für diese Berufe zu gewinnen. Dennoch konnten die neuen Ausbildungsmöglichkeiten von jungen Frauen bislang nur unterproportional genutzt werden (Ebenda).

Übergänge an der 1. Schwelle und Arbeitslosigkeit: Aufgrund der begrenzten Ausbildungsplatzangebote der überwiegend kleinbetrieblich strukturierten Brandenburger Wirtschaft einerseits und der demographisch bedingt hohen Ausbildungsplatznachfrage andererseits, ist die Ausbildungssituation im Land Brandenburg seit längerem äußerst angespannt. Vor diesem Hintergrund gehört ungeachtet der Bildungsgangs- und Berufswünsche junger Menschen ein friktionsloser Übergang von der allgemein bildenden Schule in die berufliche Ausbildung nur für einen Teil der jungen Brandenburger/innen zur Lebenswirklichkeit (Ebenda).

Tatsächlich münden seit längerem im Land Brandenburg lediglich etwas mehr als die Hälfte der Schulentlassenen in eine Ausbildung nach Berufsbildungsgesetz (BBiG) bzw. nach Handwerksordnung (HwO) ein; davon wiederum nur etwa die Hälfte in eine originäre betriebliche Ausbildung.

#### Übersicht 4 Anteil der Einmündungen in eine betriebliche, betriebsnahe oder außerbetriebliche Ausbildung zuzüglich Einmündungen in das Kooperative Modell an den Schulentlassenen allgemein bildender Schulen



Quelle: LDS, MBS, eigene Berechnungen

Ein anderer Teil der Schulentlassenen schafft den Übergang in vollqualifizierende Bildungsgänge jenseits des Dualen Systems, z. B. in Fachschulen des Gesundheitswesens, oder in ein Hochschulstudium.<sup>9</sup> Darüber hinaus verlassen jährlich zwischen 3.000 und 4.000 junge Menschen das Land Brandenburg, um in anderen Bundesländern oder in anderen europäischen Staaten den Einstieg in eine Berufsausbildung erfolgreich zu meistern.

Durch die beruflichen Bildungsmöglichkeiten innerhalb und außerhalb des Landes Brandenburg sowie durch verschiedene ergänzende Förder- und Unterstützungsangebote der Europäischen Union, des Bundes, der Bundesagentur für Arbeit, des Landes und der Umsetzungsträger des SGB II ist es gelungen, die Arbeitslosigkeit an der so genannten 1. Schwelle im Vergleich zur Arbeitslosigkeit an der 2. Schwelle, d. h. am Übergang vom Bildungs- und Ausbildungssystem in das Erwerbssystem<sup>10</sup>, relativ gering zu halten: Die jahresdurchschnittliche Arbeitslosenquote der unter 20-jährigen Erwerbspersonen lag im Jahr 2005 bei 8,4 %; im Jahr 2000 waren es 9,7 % und im Jahr 1995 7 %. Dabei war der Anteil der jungen Brandenburger an den Arbeitslosen dieser Altersgruppe seit 1995 stets höher als derjenige der jungen Brandenburgerinnen.<sup>11</sup> Ohne die öffentlichen Interventionen an der 1. Schwelle wären die Arbeitslosenquoten der unter 20-Jährigen jeweils um etwa die Hälfte höher gewesen.

Gleichwohl ist die Bilanz an der 1. Schwelle insgesamt nicht ausgeglichen, da vor allem das unzureichende Ausbildungsplatzangebot der Wirtschaft Jahr für Jahr eine hohe Zahl von jungen Menschen zurück lässt, die zunächst in eine nicht voll-

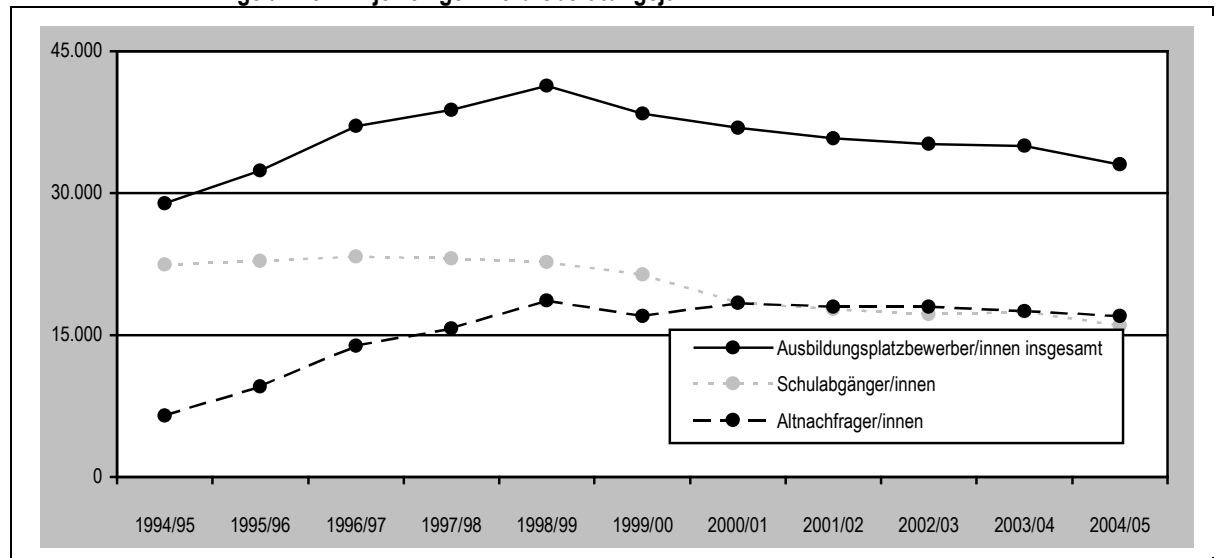
<sup>9</sup> Siehe dazu den folgenden Abschnitt.

<sup>10</sup> Vergleiche dazu Abschnitt 2.4.

<sup>11</sup> Siehe dazu Abschnitt 2.4 sowie ausführlicher die Expertise „Erwerbstätigkeit und Arbeitsmarkt“, die ebenfalls im Kontext des Lebenslagen- bzw. Armutsberichts der Landesregierung Brandenburg erstellt wurde.

qualifizierende Bildungsmaßnahme (in ein freiwilliges soziales Jahr, in eine berufsvorbereitende Bildungsmaßnahme, in eine Einstiegsqualifizierung u. ä. Maßnahmen) einmünden oder arbeitslos werden und die sich im Folgejahr als so genannte Altbewerber/innen wieder um einen Ausbildungsplatz im Dualen System bemühen. In Folge dieser schleichenden Entwicklung ist der Anteil der Altbewerber/innen an allen Ausbildungsplatzbewerber/innen inzwischen über die 50-Prozent-Marke geklettert.

### Übersicht 5 Struktur der Ausbildungsplatzbewerber/innen nach Schulentlassenen und Altnachfrager/innen im jeweiligen Berufsberatungsjahr



Quelle: Bundesagentur für Arbeit

Zunehmend ist aber auch zu konstatieren, dass eine – wenn derzeit auch noch geringe – Zahl von angebotenen Ausbildungsplätzen unbesetzt bleibt, da ein Teil der Schulentlassenen trotz formal ausreichender Schulabschlüsse nicht über die erforderliche Berufsausbildungsreife verfügt.<sup>12</sup> Experten/innen von Kammern und Verbänden schätzen den Anteil der Schulentlassenen ohne Berufsausbildungsreife an allen Schulentlassenen auf etwa 15 % bis 20 %, wozu anteilig deutlich mehr junge Männer als junge Frauen gehören.

Neben den skizzierten geschlechtsspezifischen Unterschieden, sind beim Übergang von der allgemein bildenden Schule in die berufliche Ausbildung auch regionale Differenzierungen der Problemlagen festzustellen, wobei insbesondere auf die Folgenden hinzuweisen ist:<sup>13</sup>

- Während im Vermittlungsjahr 2004/05 in den Agenturbezirken Cottbus, Potsdam und Neuruppin 0,45, 0,43 bzw. 0,39 gemeldete Ausbildungsplätze je Ausbildungsplatzbewerber/in verzeichnet wurden, waren es in den Agenturbezirken Eberswalde und vor allem Frankfurt (Oder) mit 0,34 bzw. 0,27 deutlich weniger.
- Insbesondere in den peripheren und strukturschwachen Regionen des Landes Brandenburg wird das – insgesamt zu geringe – Ausbildungsplatzangebot durch umfangreiche öffentlich geförderte, vollqualifizierende Ausbildungsangebote gestützt. So kamen im Ausbildungsjahr 2004/05 im Landesdurchschnitt auf 100 Jugendliche in einer dualen Ausbildung etwa 12 Schüler/innen im Kooperativen Modell<sup>14</sup>. Während jedoch die entsprechende Relation in der Landeshauptstadt Potsdam bei lediglich 3 zu 100 und im Landkreis Potsdam-Mittelmark auf 6 zu 100 belief, waren es im Landkreis Oberspreewald-Lausitz 20 zu 100. Damit kumulieren zwei Risikofaktoren – periphere, strukturschwache Regionen einerseits und hohe Anteile nichtbetrieblicher Ausbildungsformen andererseits.<sup>15</sup>
- Vor dem Hintergrund dieser unterschiedlichen Problemsituationen und weiteren regionalen Besonderheiten in den Teilregionen Brandenburgs liegt die Arbeitslosenquote der unter 20-jährigen derzeit, also im Jahresdurchschnitt 2005, in den Agenturbezirken Frankfurt (Oder) mit 7,2 % und Neuruppin mit 7,8 % unter dem landesweiten Durchschnitt von

<sup>12</sup> Vergleiche dazu Abschnitt 2.2.5.

<sup>13</sup> Insgesamt ist die Datenlage für eine differenzierte Beschreibung der Situation an der so genannten 1. Schwelle unbefriedigend. Informationen zu einer etwaigen Differenzierung nach der sozialen Herkunft gibt es beispielsweise überhaupt nicht.

<sup>14</sup> Das Kooperative Modell ist neben der Betriebsnahen Ausbildung gegenwärtig das quantitativ bedeutsamste Förderprogramm des Landes zur Schließung der Ausbildungsplatzlücke. Es wird finanziert aus Mitteln des Landes, des Bundes und der Europäischen Union (ESF).

<sup>15</sup> Vergleiche dazu Anlage 4.

8,4 %. Die Agenturbezirke Cottbus (8,6 %), Potsdam (8,9 %) und insbesondere Eberswalde (9,5 %) liegen demgegenüber zum Teil deutlich über dem genannten Landesdurchschnittswert.

### 2.3.2 Übergänge der Absolventen des allgemein bildenden Schulwesens in die Ausbildung an Hochschulen

Gegenwärtig – zu Beginn des Wintersemesters 2005/2006 – studieren 41.688 junge Menschen an den Hochschulen<sup>16</sup> im Land Brandenburg, davon sind 49,7 % Frauen und entsprechend 50,3 % Männer. Während der Frauenanteil an den Student/innen der Universitäten und der Hochschule für Film und Fernsehen bei 54,2 % liegt, beträgt er unter den Fachhochschulstudent/innen 40,3 %.

Den bereits erwähnten 41.688 Studierenden zu Beginn des Wintersemesters 2005/2006 standen zu Beginn des Wintersemesters 1995/1996 lediglich 19.486 Studierende gegenüber. Damit ist innerhalb von nur zehn Jahren das Studienplatzangebot im Land Brandenburg mehr als verdoppelt worden (+113,9 %). Im Zeitverlauf betrachtet, ist der Frauenanteil an den Studierenden relativ stabil geblieben (1995 52 %, 2000 und 2005 jeweils 49,7 %) und damit kontinuierlich höher als im bundesdeutschen Durchschnitt gewesen. Aufgrund der absolut deutlich gestiegenen Anzahl von Hochschulstudent/innen im Land, studieren gegenwärtig etwa dreimal so viele Frauen in Brandenburg wie noch zu Beginn der 90er Jahre.

Bei den Studierenden im Land Brandenburg handelt es sich sowohl um „Landeskinder“ als auch um junge Menschen, die in einem anderen Bundesland oder im Ausland ihre Hochschulzugangsberechtigung erworben haben. Nach Angaben des Statistischen Bundesamtes verteilen sich die Studierenden im Land gegenwärtig zu 40,6 % (16.905) bzw. zu 59,4 % (24.783) auf die beiden vorstehend genannten Personengruppen; 23,2 % (9.657) der Studierenden in Brandenburg haben ihre Hochschulzugangsberechtigung in Berlin erworben.

Umgekehrt nimmt ein großer Teil der Abiturient/innen aus Brandenburg in einem anderen Bundesland ein Studium auf: Gegenwärtig studieren 53.659 junge Menschen, die im Land Brandenburg ihre Hochschulzugangsberechtigung erworben haben, an einer deutschen Hochschule – darunter sind 27.336 bzw. 50,9 % Frauen und 26.323 bzw. 49,1 % Männer. Von diesen jungen Brandenburger/innen studieren 16.905 im Land (31,5 %) und weitere 14.384 in der Bundeshauptstadt Berlin (26,8 %), so dass insgesamt 31.289 (58,3 %) im gemeinsamen Hochschulraum Berlin-Brandenburg ein entsprechendes Studium absolvieren (Statistisches Bundesamt 2006).

Bezogen auf 10.000 der Wohnbevölkerung studieren im Jahr 2005 bundesweit 209 junge Brandenburger/innen, die im Land ihre Hochschulzugangsberechtigung erworben haben. Der Studierendenanteil unter den „Landeskindern“ hat sich damit im Vergleich zu den Jahren 2000 und 1995 deutlich erhöht. Bei einer annähernd stabilen Wohnbevölkerung ist diese positive Tendenz auf die Erhöhung der absoluten Zahl der Studierenden zurückzuführen. Der bundesdurchschnittliche Wert von gegenwärtig 241 Studierenden je 10.000 Einwohner/innen ist damit allerdings noch nicht ganz erreicht werden.

In Brandenburg ist die Zahl der Hochschulabschlüsse bezogen auf die altersspezifische Bevölkerung mit 14 % seit langem so gering wie sonst nur noch in Mecklenburg-Vorpommern (Statistische Ämter des Bundes und der Länder 2006). Diese niedrige Quote<sup>17</sup> ist erstens die Folge des insgesamt unterdurchschnittlichen Abiturientenanteils im Land.<sup>18</sup> Zweitens ist auch die Studierneigung der Schulentlassenen mit Hochschulzugangsberechtigung in Brandenburg gering, lediglich sechs bis sieben von zehn jungen Erwachsenen dieser Gruppe streben sofort oder später ein Hochschulstudium an. Diese schwache Studierneigung ist seit längerem festzustellen und verharrt nahezu unverändert auf diesem niedrigen Niveau (HIS 2006, HIS 2001). Tatsächlich schlägt sich diese geringe Studierneigung in einer unterdurchschnittlichen Brutto-Studierquote<sup>19</sup> junger Brandenburger/innen nieder, die mit aktuell 65 % um 6-Prozent-Punkte unter dem Bundesdurchschnitt liegt (HIS 2006).<sup>20</sup> Schließlich dürfte sich drittens die räumliche Verteilung der Hochschulen im Flächenland Brandenburg ebenfalls in der insgesamt niedrigen Brutto-Studierquote niederschlagen.<sup>21</sup> Auch das quantitativ bedeutsame Berliner Studienplatzangebot kann die Auswirkungen dieser ungünstigen räumlichen Verteilung der Hochschulen im Land Brandenburg offenbar nicht gänzlich kompensieren.

<sup>16</sup> Studierende an Universitäten, Hochschulen, Kunsthochschulen, Fachhochschulen sowie Verwaltungsfachhochschulen.

<sup>17</sup> In der aktuellsten Untersuchung zur wirtschaftlichen und sozialen Lage der Studierenden in der Bundesrepublik Deutschland wird auf die Studienberechtigtenquote abgestellt; das ist Anteil der Hochschulzugangsberechtigten im Alter von 18 bis 21 Jahren an der gesamten Wohnbevölkerung dieser Altersgruppe (BMBF 2004).

<sup>18</sup> Hinzuweisen ist darauf, dass sich der im bundesweiten Vergleich unterdurchschnittliche Abiturientenanteil Brandenburgs aus einem leicht überdurchschnittlichen junger Brandenburgerinnen und einem deutlich unterdurchschnittlichen junger Brandenburger zusammen setzt. Vergleiche dazu auch Abschnitt 2.2.5.

<sup>19</sup> Anteil derjenigen Studienberechtigten an allen Studienberechtigten, die ein halbes Jahr nach Erwerb der Hochschulberechtigung das Studium bereits aufgenommen haben oder bei denen die Studienaufnahme sicher geplant ist.

<sup>20</sup> In anderen Untersuchungen wird stattdessen von Übergangsquote gesprochen (Konsortium Bildungsberichterstattung 2006).

<sup>21</sup> Empirische Untersuchungen der Fachhochschule Brandenburg deuten darauf, dass die Studierneigung von Hochschulzugangsberechtigten in ländlich-peripheren Regionen Brandenburgs ohne Hochschulstandort geringer ist, als in Kommunen bzw. Regionen mit Hochschulen.

Die Zusammensetzung der Studierenden im Land Brandenburg nach dem höchsten beruflichen Abschluss der Eltern deutet darauf hin, dass die Zugangschancen zu einem Hochschulstudium ungleich verteilt sind: 49,3 % der Eltern bzw. Elternteile der Studierenden an Brandenburger Hochschulen hatten im Jahr 2003 einen Hochschulabschluss, 27,4 % einen Fachschul- oder Meisterabschluss, aber nur 22 % eine abgeschlossene Lehrausbildung als höchsten beruflichen Ausbildungsabschluss vorzuweisen (HIS 2004). Bei der Interpretation dieser Zahlen ist aber zu beachten, dass die Zusammensetzung der Studierenden nach dem höchsten beruflichen Abschluss der Eltern nicht nur von unterschiedlichen Zugangschancen abhängt, sondern auch von der Struktur der beruflichen Bildungsabschlüsse bei den Eltern bestimmt wird. Aussagen über die sozialgruppenspezifische Bildungsbeteiligung bei brandenburgischen Jugendlichen sind mit den derzeit verfügbaren Daten daher nicht möglich. Empirisch untersetzte bundesweite Zahlen weisen jedoch darauf hin, dass die Chancen von Kindern aus Elternhäusern mit „hohem“ Sozialstatus, ein Hochschulstudium aufzunehmen, deutlich höher sind als die Chancen von Kindern aus Elternhäusern mit „niedrigem“ Sozialstatus (BMGS o.J.: 94). Es gibt keine Hinweise darauf, dass sich die diesbezügliche Situation in Brandenburg grundsätzlich anders darstellen sollte.

Die potenziellen Ausgleichsmechanismen wie BAföG u. a. entfalten somit offensichtlich keine hinreichenden Wirkungen, um den Bildungselbstrekrutierungseffekten der verschiedenen sozialen Herkunftgruppen (BMGS o.J.) sowie anderen Einflussfaktoren entgegen zu wirken.

## 2.4 Übergänge vom Bildungs- und Ausbildungssystem in Beschäftigung

Für die Situationsbeschreibung an der so genannten 2. Schwelle, d. h. am Übergang vom Bildungs- und Ausbildungssystem in das Erwerbssystem, liegen – wie auch für die Problemlagen an der 1. Schwelle – nur eingeschränkt aussagefähige und differenzierte Informationen vor.<sup>22</sup> Näherungsweise kann die Arbeitslosigkeit der 20- bis unter 25-Jährigen als Hinweis darauf gewertet werden, wie jungen Menschen im Land Brandenburg der Erwerbseinstieg gelingt oder aber misslingt.

Während eine noch höhere Arbeitslosigkeit beim Übergang von der allgemein bildenden Schule in die berufliche Ausbildung durch umfangreiche öffentliche Förderungen und Unterstützungen, trotz vielfältiger Schwierigkeiten im Detail, verhindert werden konnte<sup>23</sup>, ist der Beginn der Erwerbsbiographie für sehr viele junge Menschen in Brandenburg in zunehmenden Maße mit Arbeitslosigkeit verbunden: Während die Arbeitslosenquote dieser Altersgruppe in der zweiten Hälfte der 90er Jahre noch unterhalb der 20-Prozent-Marke lag, stieg sie seither kontinuierlich an. Inzwischen ist fast ein Viertel aller Berufseinsteiger/innen im Land zunächst mit Arbeitslosigkeit konfrontiert.

### Übersicht 6 Entwicklung der Arbeitslosenquote der 20- bis unter 25-jährigen im Jahresdurchschnitt, 1995 bis 2005

	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005
<b>Arbeitslosenquote in %</b>	14,0	15,8	18,7	20,8	19,4	20,4	20,5	21,5	22,8	22,7	24,4

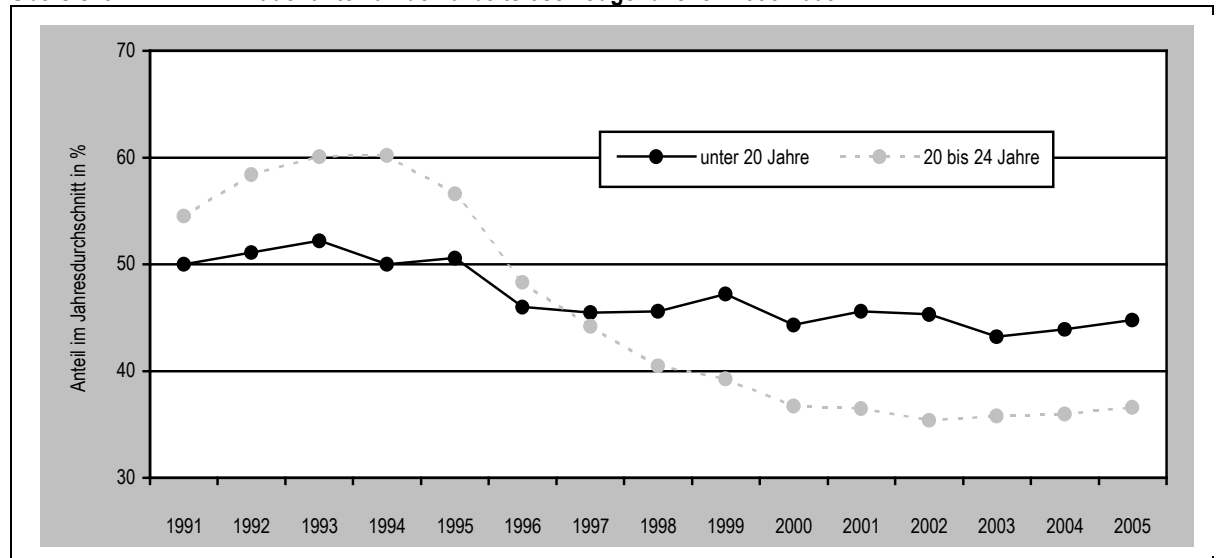
Quelle: Bundesagentur für Arbeit

<sup>22</sup> Vergleiche dazu Abschnitt 2.3.1.

<sup>23</sup> Ebenda.

Werden die Informationen der nachstehenden Übersicht zu Grunde gelegt, gelingt den jungen Brandenburgerinnen der Berufseinstieg an der 2. Schwelle ebenso besser als den jungen Brandenburgern; gleiches gilt für den Übergang an der 1. Schwelle.<sup>24</sup>

### Übersicht 7 Frauenanteil an den arbeitslosen Jugendlichen 1995-2005



Quelle: Bundesagentur für Arbeit

Die einseitige Interpretation dieser Daten ist jedoch nicht angebracht, da die überproportional starke Abwanderung gerade junger, qualifizierter Frauen aus dem Land Brandenburg zu diesem, auf den ersten Blick günstigen, Bild beiträgt – jedoch sowohl sozial, bildungsökonomisch als auch demographisch äußerst problematisch ist.

Auch die Arbeitslosenquote der 20- bis unter 25-Jährigen ist im Land Brandenburg regional sehr unterschiedlich: Bei einem landesdurchschnittlichen Wert von 24,4 % im Jahr 2005 liegen die Agenturbezirke Potsdam (20,6 %) und Frankfurt (Oder) (23,7 %) darunter. In den Agenturbezirken Cottbus (25,1 %), Neuruppin (26 %) sowie insbesondere Eberswalde (30,1 %) ist der Übergang vom Bildungs- und Ausbildungssystem in das Erwerbssystem hingegen noch schwieriger als im Landesdurchschnitt ohnehin.

Für den Bereich der dualen Ausbildung ist darüber hinaus bekannt, dass sich der Übergang nach erfolgreich absolvierter Ausbildung in Beschäftigung deutlich nach Ort und Form der Ausbildung unterscheidet:

- Nach den Erhebungen des IAB-Betriebspanels werden etwa vier Zehntel aller Auszubildenden unmittelbar nach erfolgreichem Abschluss ihrer Ausbildung vom Ausbildungsbetrieb übernommen, wobei die Übernahmekquote der jungen Männer etwas über derjenigen der jungen Frauen liegt. Sektoral betrachtet, sind die Übernahmekquoten im Verkehrs- und Nachrichtenwesen, bei Bergbau, Energie- und Wasserwirtschaft, im Verarbeitenden Gewerbe sowie in der Land- und Forstwirtschaft am höchsten, im Handel, im Baugewerbe sowie bei den Sonstigen Dienstleistungen am niedrigsten (MASGF 2006).
- Die kurz- und mittelfristig besten Einmündungschancen in das Erwerbssystem haben im Land Brandenburg Jugendliche mit einer betrieblichen Ausbildung, gefolgt von denjenigen mit einer betriebsnahen Ausbildung. Bei Absolventen/innen des Kooperativen steigt die Einmündungsquote in Beschäftigung sechs Monate nach Abschluss der Ausbildung zwar deutlich gegenüber der unmittelbaren Einmündungsquote an. Gleichwohl haben die Absolventen/innen des Kooperativen Modells signifikant geringere Einmündungschancen in Beschäftigung als Absolventen/innen einer betrieblichen oder einer betriebsnahen Ausbildung (Schuldt et. al. 2004).

## 2.5 Weiterbildung

Angesichts des beschleunigten Wissenszuwachses und den daraus resultierenden Veränderungen in der Gesellschaft sowie in der Arbeits- und Berufswelt war die Notwendigkeit lebenslangen Lernens noch nie so groß wie heute. Allgemeine, politische und kulturelle Weiterbildung sowie berufliche Weiterbildung tragen diesem Erfordernis Rechnung und zur gesellschaftlichen Teilhabe und Integration von Individuen bei.

### 2.5.1 Weiterbildungsbeteiligung im Überblick

Die Datenlage bezüglich der individuellen Weiterbildungsbeteiligung ist trotz verschiedener Verbesserungen in den vergangenen Jahren nach wie vor problematisch (Bellmann 2003). Diese kritische Einschätzung gilt um so mehr für die hier in Rede stehende Länderebene. Vor diesem Hintergrund müssen in Analogie zu den Befunden aus dem Berichtssystem Weiterbildung, dem IAB-Betriebspanel, dem Mikrozensus, dem Sozio-ökonomischen Panel, der Volkshochschulstatistik u. a. Erhebungen für die neuen Bundesländer folgende grundsätzliche Aussagen zur Weiterbildungsbeteiligung, differenziert nach soziodemographischen Merkmalen, auch für das Land Brandenburg als gegeben angenommen werden:

- Die Teilhabechancen an Weiterbildung nach gesellschaftlichen Gruppen sind sehr unterschiedlich.
- Während die Weiterbildungsquote unterer (19-34 Jahre) und mittlerer Altersgruppen (35-49 Jahre) näherungsweise gleich ist, sinkt sie in den höheren Altersgruppen (50-64 Jahre) deutlich ab.
- Mit zunehmenden Einkommen steigt die Weiterbildungsbeteiligung an.
- Erwerbstätige nehmen weitaus häufiger an Weiterbildungsaktivitäten teil als Erwerbslose.
- Selbstständige, Beamte und Angestellte mit führender bzw. qualifizierter Tätigkeit weisen eine überdurchschnittliche, Arbeiter hingegen eine unterdurchschnittliche Weiterbildungsbeteiligung auf. Geringfügig Beschäftigte verzeichnen die geringsten Weiterbildungsquoten.
- Je höher die Qualifikation der Erwerbstätigen, gemessen am Schul- bzw. Berufsabschluss, desto höher ist auch deren Weiterbildungsbeteiligung.
- Differenziert nach Geschlecht sind Frauen durchschnittlich an beruflicher Weiterbildung, hingegen deutlich überdurchschnittlich an allgemeiner Weiterbildung beteiligt.
- Darüber hinaus gilt: Mit zunehmender Anzahl der Kinder sinkt die Weiterbildungsbeteiligung von Frauen. Im Gegensatz dazu haben verheiratete Männer selbst mit drei und mehr Kindern eine überdurchschnittlich hohe Weiterbildungsquote (Bellmann 2003, BMBF 2006, BMBF 2005, Expertenkommission 2004, Konsortium Bildungsberichterstattung 2006).

Die Mitglieder der Expertenkommission Finanzierung Lebenslangen Lernens resümieren in ihrem Schlussbericht angesichts dieser u. a. Befunde: „Auch für die Weiterbildung gilt: Wer hat, dem wird gegeben.“ (Expertenkommission 2004: 113). Die nachstehend skizzierten Daten für das Land Brandenburg deuten darauf hin, dass der vorgenommene Analogieschluss berechtigt ist und die Einschätzung der Expertenkommission im Grundsatz auch für das Land Brandenburg gilt.

### 2.5.2 Berufliche Weiterbildung

Berufliche Weiterbildung dient vor allem dazu, mit den sich stetig wandelnden Anforderungen der Arbeits- und Berufswelt Schritt zu halten.

Nach Angaben des Mikrozensus hatten im Zeitraum April 2004 bis April 2005 insgesamt 20,8 % aller Erwerbstätigen im Land Brandenburg an einer formellen oder informellen beruflichen Weiterbildung teilgenommen. Der entsprechende Anteil lag bei den weiblichen Erwerbstätigen mit 23,8 % deutlich höher als bei den männlichen Erwerbstätigen (18,2 %). Damit hat sich die berufliche Weiterbildungsbeteiligung der Erwerbstätigen in den vergangenen Jahren kaum verändert.

Grundsätzlich gilt in Brandenburg wie auch bundesweit, dass die berufliche Weiterbildungsbeteiligung um so größer ist, desto höher der Bildungsabschluss ist: Während im genannten Zeitraum 40,9 % aller Erwerbstätigen mit einem Hoch- oder Fachhochschulabschluss an einer beruflichen Weiterbildung teilnahmen, galt dies für nur 10,1 % der Erwerbstätigen ohne Berufsabschluss. Erwerbstätigen mit einem Meister-, Techniker- oder Fachschulabschluss nahmen zu 31,3 % an einer be-

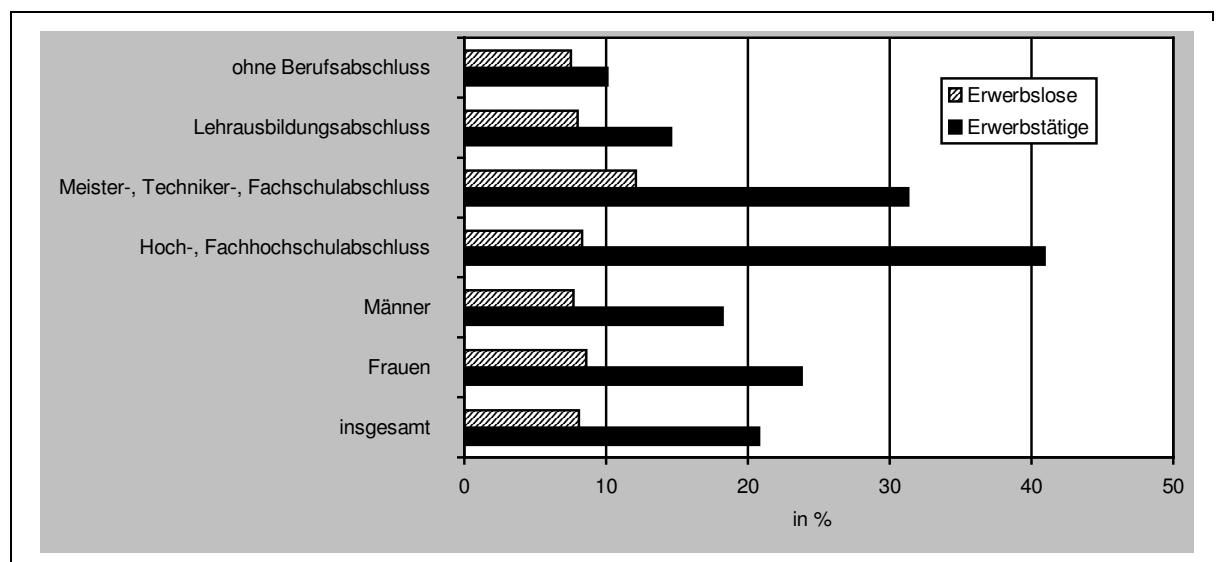
ruflichen Weiterbildung teil, Erwerbstätige mit einem Lehrausbildungsabschluss zu 14,6 %. Diese erheblichen Unterschiede in der Weiterbildungsbeteiligung nach dem Qualifikationsniveau werden auch durch die Erhebungen des IAB-Betriebspanels bestätigt (MASGF 2006).

Von den Erwerbslosen im Land Brandenburg konnten in den letzten 12 Monaten lediglich 8,1 % an einer formellen oder informellen beruflichen Weiterbildung teilnehmen. Nach den Erhebungen des Mikrozensus 2000 waren dies fünf Jahre zuvor noch etwa ein Viertel mehr, nämlich 9,9 % aller Erwerbslosen.

Dieser Rückgang der Weiterbildungsbeteiligung von Erwerbslosen hängt maßgeblich mit den im Jahr 2002 eingeleiteten arbeitsmarktpolitischen Reformen bei der Bundesagentur für Arbeit zusammen, die in Folge zu einer deutlich verringerten Förderung beruflicher Weiterbildung (FbW-Maßnahmen) ebenso führten wie zu negativen Selektionseffekten (Schuldt, Troost 2004). Mit Blick auf die unzureichenden beruflichen Qualifikationen vieler Erwerbsloser als wichtiger Grund der Arbeitslosigkeit, muss diese Entwicklungstendenz innerhalb des arbeitsmarktpolitischen Instrumentenkastens kritisch beurteilt werden (Expertenkommission 2004: 24).

Auch bei der Weiterbildungsbeteiligung von Erwerbslosen sind bestimmte geschlechts- und qualifikationsspezifische Unterschiede festzustellen. Allerdings sind diese nicht so groß, wie unter den Erwerbstätigen: Die Weiterbildungsbeteiligung der weiblichen Erwerbslosen lag zuletzt bei 8,6 %, diejenige der männlichen Erwerbslosen bei 7,7 %. 8,3 % aller Erwerbslosen mit einem Hoch- oder Fachhochschulabschluss nahmen an einer beruflichen Weiterbildung teil. Unter den Erwerbslosen mit einem Meister-, Techniker- oder Fachschulabschluss betrug die Weiterbildungsbeteiligung 12,1 %, unter solchen mit einem Lehrausbildungsabschluss 8 % sowie unter Erwerbslosen ohne Berufsabschluss 7,4 %.

**Übersicht 8 Anteil der Teilnehmenden an beruflicher Weiterbildung, April 2004 bis April 2005**



Quelle: LDS, Mikrozensus 2005

Angesichts der aktuellen und künftigen bildungspolitischen wie auch demographischen Herausforderungen, ist die gegenwärtige Intensität beruflicher Weiterbildung im Land Brandenburg – insbesondere bei Erwerbslosen und bei gering qualifizierten Erwerbstätigen – unzureichend.

### 2.5.3 Allgemeine, politische und kulturelle Weiterbildung

Allgemeine, politische und kulturelle Weiterbildung bzw. Erwachsenenbildung steht potenziell allen Bürger/innen offen und soll zur Chancengleichheit beitragen. Sie dient nicht nur der Mehrung oder Erneuerung von Wissen, sondern verhindert auch das Vergessen und Verkümmern bisheriger Kenntnisse, wirkt Isolation und Resignation entgegen.

Der Umfang privat oder sozial veranlasster Weiterbildung<sup>25</sup> ist dem Mikrozensus 2005 zu Folge im Land Brandenburg außerordentlich gering. Danach hatten in den letzten 12 Monaten gerade einmal 0,6 % aller Erwerbstätigen (Frauen 0,6 %; Männer 0,7 %) bzw. 1,7 % aller Erwerbslosen (Frauen 2,5 %; Männer 1 %) an einer derartigen Weiterbildungsmaßnahme

<sup>25</sup> Kategorie des Mikrozensus in Abgrenzung zur beruflich veranlassten Weiterbildung, die im Wesentlichen allgemeiner, politischer und kultureller Weiterbildung entspricht.



teilgenommen. Von allen Einwohner/innen des Landes ab dem 15. Lebensjahr galt dies für 0,9 % (Frauen 1 %; Männer 0,8 %).<sup>26</sup>

Nach Angaben des Deutschen Instituts für Erwachsenenbildung hatten die bei der Erwachsenenbildung kooperierenden Weiterbildungsorganisationen – auf die zusammen etwa ein Fünftel aller organisierten Weiterbildungsaktivitäten im Land entfallen – im Jahr 2004 in Brandenburg fast 7.600 Veranstaltungen (Kurse, Seminare, Studienreisen) mit 211.000 Unterrichtsstunden und 78.600 Teilnehmenden durchgeführt. Diese Teilnehmerzahl entsprach gut 3 % der Wohnbevölkerung Brandenburgs.<sup>27</sup>

Das Gros dieser Weiterbildungsveranstaltungen entfiel mit fast 81.000 bzw. der 34 % Unterrichtsstunden auf den Themenbereich „Sprachen“ gefolgt vom Themenbereich Grundbildung/Schulabschlüsse“ mit 43.000 bzw. 20 % der Unterrichtsstunden. Während 82 % der Kurse, Seminare und Studienreisen allen Bildungsinteressierten angeboten wurden, richteten sich 18 % an spezielle Zielgruppen. Unter diesen spielten Aussiedler/innen und Migrant/innen mit gut 12-Prozent-Punkten die dominierende Rolle.

Zu den vorstehend bezifferten Weiterbildungsveranstaltungen in Form von (mehrtägigen) Kursen, Seminaren und Studienreisen kamen im gleichen Jahr fast 1.400 Einzelveranstaltungen mit 3.500 Unterrichtsstunden und fast 17.000 Teilnehmenden hinzu (Reitz, Reichart 2006).

Im Vergleich zum Jahr 2000 sind die von den benannten Organisationen der Erwachsenenbildung durchgeführten Weiterbildungsaktivitäten, nicht zuletzt aufgrund der abnehmenden öffentlichen Förderung, rückläufig. Dies betrifft sowohl die Zahl der Veranstaltungen, der durchgeführten Unterrichtsstunden als auch der Teilnehmenden (Reitz, Reichart 2006 sowie Pehl, Reitz 2001). Weitgehend unverändert ist demgegenüber die Teilnehmerstruktur: Frauen stellen nach wie vor etwa drei Viertel der Teilnehmer/innen an den Weiterbildungsveranstaltungen der benannten, flächendeckend im Land Brandenburg vertretenen, Organisationen. Bemerkenswert ist darüber hinaus, dass die angebotenen Weiterbildungsveranstaltungen in hohem Maße auch von Älteren angenommen werden; immerhin etwa 30 % der Teilnehmer/innen sind 50 Jahre und älter.

Seit kurzem bieten 10 der 21 Volkshochschulen im Land Brandenburg und ein freier Träger Grundbildungskurse an, um die Kompetenzen einer speziellen Zielgruppe – der funktionalen Analphabeten im Land Brandenburg – zu verbessern. Durch modulare Angebote in den Bereichen „Lesen-Schreiben-Reden“, „Mathematik“, „Lernen lernen“, „Schreiben und Informieren am PC“, „Private Orientierung und Lebenswelt“ sowie „Orientierungswissen Politik und Recht“ soll den Teilnehmer/innen ein Minimalbestand an Kenntnissen und Kompetenzen vermittelt werden, die zur Bewältigung des Alltags, zur Orientierung sowie zur gesellschaftlichen und beruflichen Teilhabe unerlässlich sind. Nach Hochrechnungen des Bundesverbandes Alphabetisierung sind 110.000 bis 125.000 Brandenburger/innen funktionale Analphabeten, d. s. immerhin gut 4 % der Wohnbevölkerung. Genaue Informationen über die soziodemographischen Merkmale dieser Bevölkerungsgruppe liegen nicht vor. Betroffen sind Erwachsene jeden Alters. Diejenigen, die eine Ausbildung oder Erwerbstätigkeit anstreben, treten jedoch eher als funktionale Analphabeten in Erscheinung.

## 2.6 Bildungsstand, Erwerbsstatus und Erwerbseinkommen

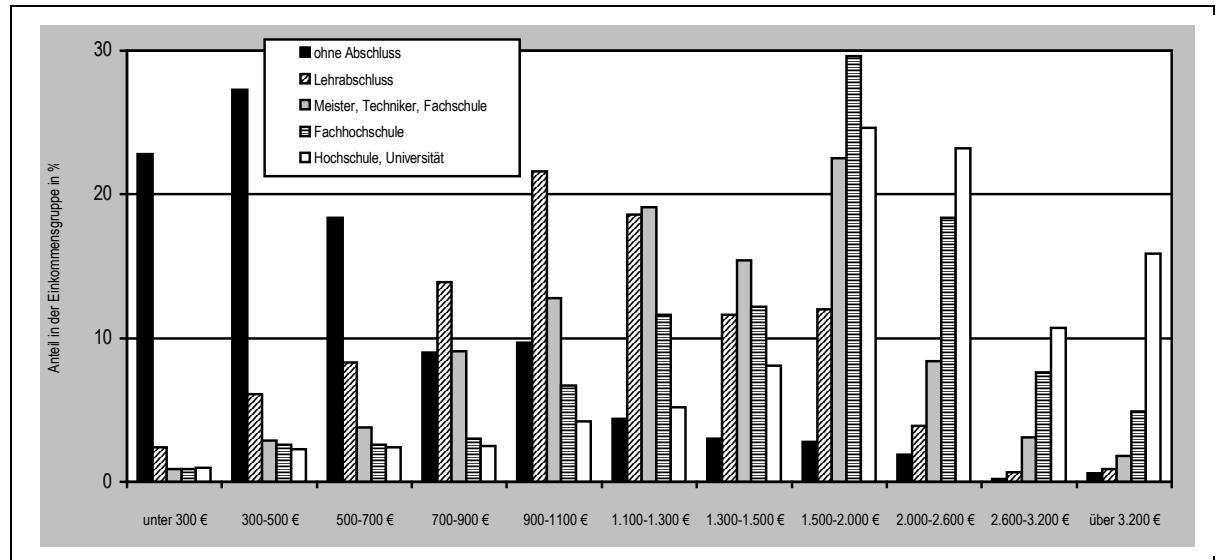
Die Arbeitslosenstatistik der Bundesagentur für Arbeit zeigt für das Land Brandenburg, wie für alle anderen Bundesländer auch, seit langem einen engen Zusammenhang von Bildungsstand und Erwerbsstatus: Je höher der Schul- bzw. der berufliche Bildungsabschluss, desto geringer die Arbeitslosenquote (Bundesagentur für Arbeit 2006).

<sup>26</sup> Anzunehmen ist, dass mit dem Mikrozensus der Umfang beruflich veranlasster Weiterbildung überzeichnet und derjenige privat und sozial veranlasster (allgemeiner, politischer und kultureller) Weiterbildung unterzeichnet wird. Vergleiche dazu auch entsprechende methodische Anmerkungen der Expertenkommission Finanzierung Lebenslangen Lernens (Expertenkommission 2004: 112).

<sup>27</sup> Angesichts dieses Volumens und den im Vergleich dazu geringeren Angaben des Mikrozensus ist davon auszugehen, dass ein erheblicher Teil der an den Volkshochschulen im Land absolvierten Weiterbildungsmaßnahmen beruflich und nicht privat oder sozial veranlasst ist. Dafür spricht im übrigen auch die Maßnahmestruktur nach Themenbereichen.

Die folgende Übersicht zeigt ebenso einen engen Zusammenhang von Bildungsstand und Erwerbseinkommen: Je höher der berufliche Bildungsabschluss, desto höher sind auch die Erwerbseinkommen der Erwerbstätigen im Land Brandenburg. Während beispielsweise die beiden oberen Einkommensgruppen vorrangig von Erwerbstätigen mit Abschluss einer Universität, Hochschule oder Fachhochschule besetzt sind, finden sich in den beiden unteren Einkommensgruppen nahezu ausschließlich Erwerbstätige ohne beruflichen Bildungsabschluss.

**Übersicht 9 Verteilung der Erwerbstätigen auf die Einkommensgruppen nach beruflichem Bildungsabschluss, 2005**



Quelle: LDS, Mikrozensus 2005

Bei einer geschlechtsspezifischen Betrachtung von Bildungsabschluss und Erwerbseinkommen zeigt sich, dass Frauen in Brandenburg selbst bei gleicher Qualifikation geringere Erwerbseinkommen erzielen als Männer. Die angeführten Beispiele für Erwerbstätige mit Hochschul- bzw. Universitätsabschluss einerseits und Erwerbstätige mit einem Lehrabschluss andererseits zeigen, dass zum Einen Spitzeneinkommen bei Frauen deutlich seltener anzutreffen als bei Männern und – spiegelbildlich dazu – geringe Erwerbseinkommen bei Frauen häufiger sind als bei Männern.

**Übersicht 10 Verteilung der Erwerbstätigen auf die Einkommensgruppen nach beruflichem Bildungsabschluss und Geschlecht, 2005**

	unter 300 €	300-500 €	500-700 €	700-900 €	900-1.100 €	1.100-1.300 €	1.300-1.500 €	1.500-2.000 €	2.000-2.600 €	2.600-3.200 €	über 3.200 €
<b>Männer insgesamt (%)</b>	4,3	6,4	4,8	8,5	17,3	15,8	10,9	16,0	8,8	3,3	3,9
<b>Frauen insgesamt (%)</b>	4,4	8,6	11,4	13,3	14,6	14,5	10,8	14,0	5,5	1,6	1,4
<b>Männer, HS / Uni (%)</b>	0,5	2,7	1,4	1,8	3,4	4,8	8,4	22,5	21,8	12,0	20,9
<b>Frauen, HS / Uni (%)</b>	1,5	1,9	3,6	3,4	5,1	5,7	7,7	27,0	24,9	9,4	10,0
<b>Männer, Lehre (%)</b>	1,6	4,0	3,8	10,9	23,8	20,6	12,9	14,4	5,7	1,0	1,3
<b>Frauen, Lehre (%)</b>	3,4	8,6	13,7	17,7	18,9	16,1	10,1	9,0	1,8	0,3	0,4

Quelle: LDS, Mikrozensus 2005

## 2.7 Brandenburg im Vergleich der Bundesländer

### Elementarbereich und allgemein bildende Schule

**Elementarbereich – Betreuung, Erziehung und Bildung in Kindertagesstätten:** Der Versorgungsgrad an Plätzen in Kindertagesstätten für Kinder im Alter von 3 bis 6 ½ Jahren liegt in Brandenburg seit Jahren stabil bei etwa 93 %. Damit verfügt Brandenburg, bei einem bundesdurchschnittlichen Versorgungsgrad von 91 %, über eine der besten Versorgungslagen. Hervor zu heben ist, dass der zeitliche Betreuungsumfang in Brandenburg – wie in den anderen neuen Bundesländern auch – mit nur wenigen Ausnahmen eine Ganztagsbetreuung möglich macht, während dies in den alten Bundesländern nur zu 24 % der Fall ist.

Der Versorgungsgrad an Plätzen der Kindertagesbetreuung (Kindertagespflege, altersgemischte Einrichtungen, Kinderkrippen bzw. Horte) bei Kindern im Alter von 0 bis 3 Jahren liegt in Brandenburg gegenwärtig bei 39,6 % und bei Schulkindern im Alter von 6 ½ bis 12 Jahren bei 46,6 %, womit die entsprechenden bundesdurchschnittlichen Werte (12,1 % bzw. 18,7 %) wie auch diejenigen in den alten Bundesländern (6,8 % bzw. 14,9 %) deutlich überschritten werden.<sup>28</sup>

Insgesamt bestehen damit im Elementarbereich in Brandenburg vergleichsweise gute strukturelle Voraussetzungen, sowohl die kindliche Entwicklung zu fördern als auch die Vereinbarkeit von Familie und Beruf zu sichern.

**Primarstufe:** Brandenburg schneidet im bundesdeutschen Vergleich bei der „Internationalen Grundschul-Lese-Untersuchung“ (IGLU bzw. IGLU-E) zwar besser ab als bei PISA („Programme for International Student Assessment“), gleichwohl liegen die Leseleistungen der Grundschüler/innen im Land signifikant unter dem bundesweiten Durchschnittswert. Der Anteil derer, die nicht die Lese-Kompetenzstufe II erreichten, betrug im Jahr 2001 14,2 %; bundesweit waren es demgegenüber nur etwa 10 %. Diese Schüler/innen können vermutlich nur mit allergrößten Schwierigkeiten den Anforderungen der Sekundarstufe I gerecht werden, wobei zur genannten Risikogruppe auch im Land Brandenburg überproportional Kinder aus niedrigen Sozialschichten gehören.

Damit ist bundesweit schon für die Grundschule ein gewisser Zusammenhang zwischen Schulleistung und sozialer Herkunft festzustellen. Der Ausgleich von sozial bedingten Kompetenzdefiziten gelingt also den Grundschulen nicht vollständig, womit sich bereits in der Primarstufe Problemkonstellationen andeuten, die sich in der Sekundarstufe weiter verfestigen.

**Sekundarstufe I:** Trotz des anhaltenden Trends zum Besuch des Gymnasiums besuchen in Brandenburg, mit knapp einem Drittel aller Schüler/innen der Sekundarstufe I, noch immer weniger junge Menschen diese Schulform als im Bundesdurchschnitt. Wie in den anderen Bundesländern auch, sind Jungen und vor allem Personen mit Migrationshintergrund nur unterproportional an Gymnasien vertreten. Ungeachtet dessen gehört Brandenburg zu den Bundesländern, in denen der Zugang zum Gymnasium nur in geringem Maße durch die soziale Herkunft bestimmt wird.

Die Ergebnisse von PISA bzw. PISA-E zeichnen für Brandenburg im bundesweiten Vergleich ein ambivalentes Bild: Einerseits sind für Brandenburg in den untersuchten Kompetenzbereichen (Lesekompetenz, mathematische Kompetenz, naturwissenschaftliche Kompetenz) die höchsten Verbesserungen 2003 gegenüber 2000 festzustellen. Darüber hinaus ist positiv hervor zu heben ist, dass im Land Brandenburg die Sozialspreizung bei den erreichten Leistungen bundesweit am geringsten ist. Andererseits liegt Brandenburg im nationalen Vergleich trotz der Leistungssteigerungen in den bereits im Jahr 2000 untersuchten Kompetenzfeldern auf einem der hinteren Rangplätze (mathematische Kompetenz 12.; Lesekompetenz 14.; naturwissenschaftliche Kompetenz 15.). Lediglich bei der erstmals im Jahr 2003 getesteten Problemlösekompetenz liegen die Ergebnisse Brandenburgs im nationalen Durchschnitt (Rangplatz 11).

Der Anteil derjenigen Schüler/innen, die in den analysierten Kompetenzbereichen nicht die unterste Kompetenzstufe erreichen, liegt in Brandenburg mit etwa einem Fünftel aller Schüler/innen leicht über den bundesdeutschen Durchschnittswerten: Schüler/innen mit diesen Merkmalen verfügen in der Regel nicht über diejenigen Kompetenzen, die eine erfolgreiche Berufsausbildung erwarten lassen und müssen insofern als Risikogruppen bezeichnet werden.

**Allgemein bildende Schulabschlüsse:** Bundesweit, so auch in Brandenburg, zeigt sich einerseits eine Tendenz zu höherwertigen Schulabschlüssen, insbesondere zum Abschluss der Hochschulreife. Andererseits schwankt der Anteil der Schülertlassen ohne Schulabschluss – d. h. ohne formale Berufsausbildungsreife – relativ konstant um die 10-Prozent-Marke, wobei zu diesen Schülertlassen etwa zur Hälfte ehemalige Schüler/innen von Förderschulen gehören.

<sup>28</sup> Die letzte diesbezüglichen Erhebung des Statistischen Bundesamtes bezieht sich auf den 31.12.2002. Bei den hier referierten Daten handelt es sich um vorläufige Daten zur Besuchsquote mit Stichtag zum 15.3.2006. Die Veröffentlichung der abschließenden Daten ist vom Statistischen Bundesamt für Mai 2007 geplant.

Sowohl bundesweit als auch in Brandenburg liegt der Anteil von Schulentlassenen mit Hochschulreife bei jungen Frauen deutlich höher als bei jungen Männern, während umgekehrt etwa doppelt so viele männliche Schulentlassene nicht die formale Berufsausbildungsreife erreichen wie weibliche Schulentlassene. Bei Schulentlassenen mit Migrationshintergrund zeigt sich demgegenüber ein etwas anderes Bild: Auch in Brandenburg erlangen Jugendliche dieser Gruppe nur unterproportional häufig die Hochschulreife. Demgegenüber liegt der Anteil von Schulentlassenen ohne Schulabschluss bei dieser Personengruppe in Brandenburg weit unter dem bundesdeutschen Durchschnittswert.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass im Land Brandenburg der Zugang von jungen Menschen zu den verschiedenen Schulformen sowie die erreichten Leistungen deutlich weniger von der sozialen Herkunft bestimmt werden, als in den anderen – insbesondere alten – Bundesländern. Gleichwohl schreiten derartige soziale Differenzierungsprozesse auch in Brandenburg sukzessive voran.

### **Berufliche Ausbildung**

**Übergänge in Berufsausbildung:** Das Interesse, unmittelbar nach dem Abschluss der Schule eine berufliche Erstausbildung im Dualen System aufzunehmen, ist in Brandenburg – wie in den anderen neuen Bundesländern auch – nach wie vor deutlich höher ausgeprägt ist, als in den alten Bundesländern. Während in Westdeutschland vier Zehntel der Schulentlassenen eine Lehre beginnen zu wollen, sind es in Brandenburg sechs Zehntel. Aufgrund der ungünstigeren Angebots-Nachfrage-Relationen auf den Ausbildungsmärkten der neuen Bundesländer münden in diesem Teil der Bundesrepublik – im bundesweiten Vergleich – jedoch unterproportional wenige Ausbildungslatzbewerber/innen in eine betriebliche und überproportional viele Bewerber/innen in eine außerbetriebliche Ausbildung ein.

Ein friktionsloser Übergang von der allgemein bildenden Schule in die berufliche Ausbildung gehört in der Bundesrepublik gleichwohl nur für einen Teil der jungen Menschen zur Lebenswirklichkeit. Nicht zuletzt aufgrund umfangreicher, öffentlich geförderter vollqualifizierender und überbrückender Bildungsmaßnahmen liegt die Jugendarbeitslosigkeit an dieser so genannten 1. Schwelle, bei den unter 20-jährigen, in Brandenburg seit vielen Jahren unterhalb der 10-Prozent-Marke und ist damit in etwa so hoch wie im Durchschnitt aller Bundesländer. Bundesweit – so auch in Brandenburg – ist dabei der Männeranteil an den Arbeitslosen dieser Altersgruppe seit vielen Jahren höher als der Frauenanteil.

**Übergänge in Hochschulen:** Mit Ausnahme von Mecklenburg-Vorpommern ist in keinem Bundesland die Studienanfängerquote so gering wie in Brandenburg; nahezu gleichauf liegt Schleswig-Holstein. Allerdings ist auch darauf hinzuweisen, dass die Studienanfängerquoten in solchen Bundesländern wie Bayern und Sachsen nur unwesentlich über derjenigen von Brandenburg liegen – Rückschlüsse auf die Zukunftsfähigkeit eines Landes können mithin allein aus diesem Indikator nicht abgeleitet werden. Gleichwohl liegt der Anteil der Hochschulabsolvent/innen im Land Brandenburg mit lediglich 13,8 % pro Altersjahrgang so gering wie in keinem anderen Bundesland: Aufgrund der vorhandenen Bildungsinfrastrukturen sind die Hochschulabsolvent/innen-Quoten in den Stadtstaaten erwartungsgemäß deutlich überdurchschnittlich (Berlin 30 %; Hamburg 27,7 %; Bremen 26,4 %). Aber selbst die beiden Flächenländer mit den diesbezüglich geringsten Quoten kommen noch auf Werte von 14,2 % (Mecklenburg-Vorpommern) bzw. 15,8 % (Sachsen-Anhalt).

Die Chancen beim Zugang in ein Hochschulstudium sind in der Bundesrepublik nach der sozialen Herkunft ungleich verteilt, wobei diese Chancenungleichheit in Brandenburg weniger stark ausgeprägt ist als im Bundesdurchschnitt.

### **Übergänge vom Bildungs- und Ausbildungssystem in Beschäftigung**

Die Arbeitslosigkeit der 20- bis unter 25-Jährigen kann als Hinweis darauf gewertet werden, wie jungen Menschen der Erwerbseinstieg gelingt oder aber misslingt. Während im Land Brandenburg eine noch höhere Arbeitslosigkeit beim Übergang von der allgemein bildenden Schule in die berufliche Ausbildung durch umfangreiche öffentliche Förderungen und Unterstützungen, trotz vielfältiger Schwierigkeiten im Detail, weitgehend verhindert werden konnte und im bundesweiten Vergleich eine relativ günstige Situation verzeichnet werden kann, ist der Beginn der Erwerbsbiographie für überproportional viele junge Menschen in Brandenburg mit Arbeitslosigkeit verbunden: Während die Arbeitslosenquote dieser Altersgruppe in Brandenburg im Jahr 2005 bei knapp 25 % lag, war sie im Bundesdurchschnitt 10-Prozent-Punkte niedriger.

### **Weiterbildung**

Während die Bildungsbeteiligungsquoten bei den Altersgruppen der 0 bis unter 3-Jährigen und der 3 bis unter 6-Jährigen im Land Brandenburg höher als im Bundesdurchschnitt sind, liegen sie in den Altersgruppen ab 16 Jahren niedriger als die bundesdeutschen Vergleichswerte. Dabei ist auffällig, dass die diesbezüglichen Abstände zu den Bundesdurchschnittswerten bei den Brandenburgerinnen deutlich geringer sind als bei den Brandenburgern (Konsortium Bildungsberichterstattung 2006: 222). Auch in der beruflichen sowie in der allgemeinen, politischen und kulturellen Weiterbildung weist Brandenburg nach den verschiedenen verfügbaren Datenquellen eine ungünstige Position im Länderranking auf. „Die höchste Weiterbildungsdichte lässt sich ... in Niedersachsen ... beobachten, gefolgt von Bremen, Schleswig-Holstein und Hessen. Die niedrigsten Stundenzahlen weisen Brandenburg, Sachsen-Anhalt und Sachsen auf. In der Tendenz bestätigen die Zahlen

der Volkshochschulen, die Beteiligungsunterschiede in der allgemeinen Weiterbildung zwischen den Länderzusatzstudien zum BSW IX.“ (BMBF 2006: 161)<sup>29</sup>

---

<sup>29</sup> Beim BSW IX (Berichtssystem Weiterbildung) handelt es sich um den neunten integrierten Gesamtbericht zur Weiterbildungssituation in Deutschland.

## 2.8 Zusammenfassung

In Brandenburg bestehen nicht für alle und nicht überall im Land gleiche Bildungschancen – allerdings ist die diesbezügliche Differenzierung nach Geschlecht, Alter sowie sozialer und regionaler Herkunft gegenwärtig noch weniger stark ausgeprägt als in der Bundesrepublik Deutschland insgesamt.

Für den Elementarbereich kann eine sowohl quantitativ als auch qualitativ weitgehend bedarfsgerechte Betreuung, Erziehung und Bildung in Kindertagesstätten konstatiert werden, so dass landesweit nahezu gleiche Entwicklungschancen für alle Kinder bestehen. Der Versorgungsgrad für Kinder im Alter von 3 bis 6 ½ Jahren liegt bei etwa 93 %, der Versorgungsgrad an Plätzen der Kindertagesbetreuung bei Kindern im Alter von 0 bis 3 Jahren bei knapp 40 % und bei Schulkindern im Alter von 6 ½ bis 12 Jahren bei knapp 47 %, womit die entsprechenden bundesdurchschnittlichen Werte teilweise deutlich überschritten werden.

Trotz der einschneidenden demographischen Entwicklungen ist durch verschiedene Lösungsansätze, wie etwa die Kleine Grundschule, in der Primarstufe landesweit ein wohnortnahes Schulnetz gesichert. Die Qualität der Grundschule gilt es mit Blick auf die Position Brandenburgs im nationalen Vergleich der Ergebnisse der „Internationalen Grundschul-Lese-Untersuchung“ (IGLU bzw. IGLU-E) weiter zu verbessern.

Landesweit ist ein Trend zum Besuch des Gymnasiums festzustellen, so dass der Anteil von Schüler/innen dieser Schulform an allen Schüler/innen der Sekundarstufe I inzwischen ein Drittel ausmacht. Allerdings werden die mit dem demographischen Wandel einher gehenden Herausforderungen regional sehr unterschiedlich bewältigt, so dass die Bedeutung der verschiedenen Schulformen regional teilweise sehr unterschiedlich ist. Erfreulich sind die Leistungsverbesserungen Brandenburgs bei PISA bzw. PISA-E, auch wenn im nationalen Vergleich die hinteren Rangplätze noch nicht in allen untersuchten Kompetenzfeldern verlassen werden konnten.

Der Trend zu höherwertigen Schulformen schlägt sich auch in den Schulabschlüssen nieder: Inzwischen erlangen ein Drittel der Schulentlassenen die Hochschulreife. Demgegenüber erreichen knapp 10 % der Schulentlassenen nicht die formale Berufsausbildungsreife. Sogar zwischen 15 % und 20 % der Schulentlassenen fehlt tatsächlich die Berufsausbildungsreife, so dass diese Jugendlichen erhebliche Schwierigkeiten haben, den Übergang an der 1. Schwelle zu bewältigen.

Durch umfangreiche, öffentlich geförderte Bildungsangebote gelingt vielen Schulabgänger/innen der Übergang von der allgemein bildenden Schule in das berufliche Bildungssystem, wenn auch nicht immer in vollqualifizierende Bildungsmaßnahmen. Dadurch liegt die Arbeitslosenquote an dieser so genannten 1. Schwelle in Brandenburg in etwa im Bundesdurchschnitt. Spiegelbildlich zur überdurchschnittlich großen Akzeptanz des Dualen Systems im Land, ist die Studierneigung junger Brandenburger/innen, trotz in den letzten Jahren steigender Studienanfängerquoten, noch immer eine der niedrigsten bundesweit.

Aufgrund der bislang geringen Aufnahmefähigkeit des Arbeitsmarktes in Brandenburg bestehen für junge Menschen selbst bei vergleichsweise guten qualifikatorischen Voraussetzungen erhebliche Probleme beim Übergang von der beruflichen Ausbildung in den Beruf, so dass die Arbeitslosigkeit an dieser so genannten 2. Schwelle höher ist als im Bundesdurchschnitt.

Der Umfang beruflicher wie auch allgemeiner, politischer und kultureller Weiterbildung ist in Folge bundespolitischer u. a. Weichenstellungen in den letzten Jahren zurück gegangen, wobei die Bildungsbeteiligung von Frauen nach wie vor höher ist als diejenige der Männer. Mit Blick auf die aktuellen sowie künftigen Herausforderungen des Lebenszyklusübergreifenden Lernens, des demographischen Wandels und des Fachkräftebedarfs ist der Stellenwert dieser Bildungsbereiche wieder deutlich zu erhöhen.

Trotz intensiverer Beteiligung und besserer Leistungen in nahezu allen Bildungsbereichen korrespondiert der höhere Bildungsstand von Frauen gegenüber demjenigen der Männer nicht mit adäquaten Erwerbsstatus und Erwerbseinkommen. Damit klafft eine gesamtwirtschaftlich, vielfach aber auch individuell erhebliche Lücke zwischen den Investitionen in die Bildung von Frauen und deren späteren Erwerbspositionen. Das vergeudet nicht nur Wissen, sondern gefährdet angesichts der anstehenden Herausforderungen auch die Zukunft Brandenburgs.

Eine deutliche Differenzierung der Bildungschancen nach sozialer Herkunft lässt sich für Brandenburg derzeit noch nicht ausmachen. Allerdings deuten jüngste Entwicklungen darauf hin, dass sich im Zuge des demographischen Wandels regionale Risiken verstärken können: Bevölkerungsrückgänge in peripheren Regionen des Landes gehen bereits heute teilweise mit sich ausdünnenden Bildungsinfrastrukturen einher. Diesen Tendenzen gilt es mit intelligenten, landesweit Bildungschancen sichernden Lösungen entgegen zu wirken.

### 3 Schlussfolgerungen

Für die Entstehung sowie Weiterentwicklung von Bildung und Wissen tragen ganz unterschiedliche öffentliche Institutionen ebenso Verantwortung wie Individuen, Unternehmen u. v. a.. Nachfolgend soll sich gleichwohl auf solche Schlussfolgerungen aus der vorliegenden Expertise konzentriert werden, die für die landes- und kommunalpolitische Ebene von Handlungsrelevanz sind und zur Vermeidung bzw. Bekämpfung von Bildungsarmut und Ausgrenzung von Wissen im Land Brandenburg beitragen können. Wenngleich selbst die Umsetzung dieser Handlungsempfehlungen die Situation in Brandenburg allein nicht durchgreifend verbessern kann, sind sie dennoch unverzichtbarer Bestandteil einer akteursübergreifenden Politik der Schaffung und Bewahrung von Chancengleichheit.

Das Hauptaugenmerk des Landes Brandenburg ist auf die Verbesserung der Qualität der allgemein bildenden Schulen zu richten, wobei die Schulträger frühzeitig und aktiv in die Verbesserung der materiellen und personellen Voraussetzungen einbezogen werden müssen. Ausgehend von der Altersstruktur der Lehrerschaft sind beispielsweise breitere Einstellungskorridore für junge Lehrer/innen zu schaffen. Des Weiteren sind weitere strukturelle Veränderungen der allgemein bildenden Schule erforderlich, um die Verfestigung selektionsbedingter Lern- und Bildungsmilieus zu verhindern sowie Teilhabechancen zu ermöglichen. Vor allem integrative und fördernde Angebote für junge Menschen aus schwierigen sozialen Verhältnissen und solche mit Migrationshintergrund sind unabdingbar und sollten im übrigen bereits im Elementarbereich einsetzen.

Darüber hinaus ist überall in Brandenburg eine ausdifferenzierte Schullandschaft zu sichern, um landesweit das Recht auf freie Schulwahl sowie Chancengleichheit bezüglich der Erreichung höherwertiger Schulabschlüsse gewährleisten zu können. Dazu sind durch intelligente Lösungen auch in ländlich-peripheren Regionen des Landes Brandenburg wohnortnahe Möglichkeiten des Erwerbs der Hochschulreife zu sichern bzw. zu schaffen. Dies kann auch dazu beitragen, die nach wie vor unterdurchschnittliche Brutto-Studierquote junger Brandenburger/innen sukzessive zu erhöhen.

Den anhaltend komplizierten Übergangsproblemen an der so genannten 1. Schwelle kann präventiv durch die Einführung einer systematischen sowie flächendeckenden Arbeitswelt- und Berufsorientierung an allen allgemein bildenden Schulen der Sekundarstufe I begegnet werden. Praxislernen, Berufswahlpass, Schülerfirmen sowie Arbeits- und Lebensweltteams (z. B. durch den Ausbau der Schulsozialarbeit) sind diesbezüglich wichtige Elemente. Auch wenn die Schulen, Schulleiter/innen, Lehrer/innen, Schüler/innen und Eltern zentrale Institutionen bzw. Akteure einer systematischen sowie flächendeckenden Arbeitswelt- und Berufsorientierung sind, müssen Unternehmen, Kammern und Verbände, Gewerkschaften, Berufsinformationszentren, Arbeitsagenturen, Umsetzungsträger des SGB II koordiniert eingebunden werden, um jungen Brandenburger/innen spätestens ab Klassenstufe 7 vielfältige und dabei praxisnahe Einblicke in die Arbeits- und Berufswelt zu ermöglichen.

Um die nach wie vor unterdurchschnittliche Brutto-Studierquote zumindest zu stabilisieren, sollte das Land auf die Einführung von Studiengebühren verzichten. Stipendien für Hochschulzugangsberechtigte aus einkommensschwachen Schichten, die das Land Brandenburg gemeinsam mit Nachwuchskräfte suchenden Unternehmen auflegen sollte, könnten die Brutto-Studierquote sogar erhöhen. Die Einrichtung von weiteren Präsenz- bzw. Außenstellen von Hochschulen in ausgewählten Mittelzentren der ländlich-peripheren Regionen des Landes würde in der gleichen Richtung wirken und zudem die Teilhabechancen von Brandenburger/innen aus diesen Regionen an Hochschulbildung verbessern.

Schließlich: Im Elementarbereich kann das Land Brandenburg bundesweit zwar auf die höchsten Versorgungsgrade verweisen. Nichtsdestotrotz gilt es im Zusammenspiel von Land, kommunaler Ebene und Trägern der Einrichtungen Art und Umfang dieser Betreuungsangebote qualitativ weiter zu verbessern, um die kindliche Entwicklung noch intensiver fördern zu können und die Vereinbarkeit von Familie und Erwerbsarbeit bzw. Erwerbssuche, vor allem von arbeitslosen Eltern, noch umfassender zu gewährleisten. So sind insbesondere die Betreuungsschlüssel zu verbessern, um anspruchsvolle pädagogische Konzepte umsetzen zu können. Darüber hinaus sind die Betreuungszeiten bedarfsgerechter zu gestalten, wobei sowohl die Erfordernisse von Erwerbstätigen mit ihren vielfach atypischen Arbeitszeiten als auch die spezifischen Bedürfnisse von Arbeitslosen bzw. Arbeitssuchenden zu berücksichtigen sind.

#### 4 Literatur- und Quellenverzeichnis

- BMBF (2006):** Berichtssystem Weiterbildung IX. Integrierter Gesamtbericht zur Weiterbildungssituation in Deutschland. Berlin
- BMBF (2005):** Berichtssystem Weiterbildung. Ergebnisse der Repräsentativbefragung zur Weiterbildungssituation in Deutschland. Berlin
- BMBF (2004):** Die wirtschaftliche und soziale Lage der Studierenden in der Bundesrepublik Deutschland 2003. 17. Sozialdatenerhebung des Deutschen Studentenwerks durchgeführt durch HIS Hochschul-Informationssystem. Berlin
- BMGS (o.J.):** Lebenslagen in Deutschland. 2. Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung. Bonn
- Bellmann, L. (2003):** Datenlage und Interpretation der Weiterbildung in Deutschland. Expertenkommission Finanzierung Lebenslangen Lernens. Bielefeld
- Bos, W. et. al. (2004):** IGLU. Einige Länder der Bundesrepublik Deutschland im nationalen und internationalen Vergleich. Zusammenfassung ausgewählter Ergebnisse. Hamburg
- Bundesagentur für Arbeit (2006):** Arbeitsmarkt 2005. Amtliche Nachrichten der Bundesagentur für Arbeit. 54. Jahrgang. Sondernummer. Nürnberg
- Expertenkommission Finanzierung Lebenslangen Lernens (2004):** Finanzierung Lebenslangen Lernens – der Weg in die Zukunft. Bielefeld
- Fthenakis, W.E. (2003):** Auf den Anfang kommt es an. Bildung und Erziehung in den Tageseinrichtungen mit Kindern unter sechs Jahren. München  
(verfügbar unter [http://www.ifp-bayern.de/cms/Bildung\\_12S.pdf](http://www.ifp-bayern.de/cms/Bildung_12S.pdf))
- HIS (2006):** Studienberechtigte 2004. Übergang in Studium, Ausbildung und Beruf. Ergebnisse der Befragung der Studienberechtigten 2004 ein halbes Jahr nach Schulabschluss im Länder- und Zeitvergleich. Kurzinformation HIS A5/2006. Hannover
- HIS (2004):** Grundauszählung zur 17. Sozialerhebung. Auszählungsreihe Länder Brandenburg. Hannover
- HIS (2001):** Studienberechtigte 99. Ergebnisse der 1. Befragung der Studienberechtigten 99 ein halbes Jahr nach Schulabschluss und Vergleich mit den Studienberechtigten 90, 92, 94 und 96. Eine vergleichende Länderanalyse. Kurzinformation HIS A3/2001. Hannover
- Institut für angewandte Familien-, Kindheits- und Jugendforschung IFK (2005):** Struktur und Gründe des Verzichts auf Kindertagesbetreuung in Brandenburg. Vehlfeanz
- Konsortium Bildungsberichterstattung (2006):** Bildung in Deutschland. Ein indikatorengeprägter Bericht mit einer Analyse zu Bildung und Migration. Bielefeld
- LDS Brandenburg (2006):** Studierende an Hochschulen im Land Brandenburg Wintersemester 2005/2006. Endgültiges Ergebnis. Statistische Berichte B III 1 / 2 - j / 05 Potsdam
- LDS Brandenburg (2005):** Absolventen/Abgänger der allgemein bildenden Schulen im Land Brandenburg. Statistische Berichte B I 5 – j / 05. Potsdam
- MASGF, Hrsg. (2006):** Entwicklung von Betrieben und Beschäftigten in Brandenburg. Ergebnisse der zehnten Welle des Betriebspanels Brandenburg. Reihe Forschungsberichte Nr. 28. Potsdam
- Pehl, K.; Reitz, G. (2001):** Volkshochschul-Statistik. 39. Folge Arbeitsjahr 2000. Bonn
- Prenzel, M. et. al. (2005):** PISA 2003: Ergebnisse des zweiten Ländervergleichs. Zusammenfassung. Kiel



**Plünnecke, A; Stettes, O. (2006):** Der Bildungsmonitor 2006. Das Benchmarking der Bildungssysteme in den Bundesländern aus bildungsökonomischer Perspektive. Bonn

**Reitz, G.; Reichart, E. (2006):** Weiterbildungsstatistik im Verbund – Kompakt. Bonn

**Schuldt, K.; Troost, A. (2004):** Förderung der beruflichen Weiterbildung – quo vadis? Bremen und Teltow

**Schuldt, K. et. al. (2004):** Zehn Jahre berufliche Erstausbildung in Brandenburg – Bilanz und Perspektiven der Förderkonzeption des Landes. Reihe Forschungsberichte Nr. 24. Potsdam

**Statistische Ämter des Bundes und der Länder (2006):** Internationale Bildungsindikatoren im Ländervergleich. Wiesbaden

**Statistisches Bundesamt (2006):** Bildung und Kultur. Studierende an Hochschulen. Fachserie 11 / Reihe 4.1. Wiesbaden

**Tietze, W. (1998):** Wie gut sind unsere Kindergärten? Neuwied/Kriftel/Berlin

## 5 Glossar

Betriebsnahe Ausbildung	Förderprogramm des Landes Brandenburg zur Schließung der Ausbildungsplatzlücke. Diese Form der Berufsausbildung wird durch Oberstufenzentren (theoretische Ausbildung) und Betriebe (fachpraktische Ausbildung) realisiert. Die Jugendlichen haben einen Ausbildungsvertrag mit einem beauftragten Ausbildungsring der Kammern, erhalten eine abgesenkte Ausbildungsvergütung und schließen einen Beruf nach Berufsbildungsgesetz bzw. Handwerksordnung ab.
Duale Ausbildung	Eine duale Ausbildung, die in unterschiedlichen Formen stattfinden kann (z. B. betriebliche Ausbildung, betriebsnahe Ausbildung, Ausbildung im Kooperativen Modell) führt zu einem Berufsabschluss nach Berufsbildungsgesetz bzw. Handwerksordnung
Duales System	Das Duale System bezeichnet das Zusammenwirken von Berufsschulen (in Brandenburg Oberstufenzentren) und Betrieben bei der Vermittlung von theoretischen und fachpraktischen Ausbildungsbestandteilen im Rahmen der Dualen Ausbildung.
IAB-Betriebspanel	Jährliche repräsentative Erhebung des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) der Bundesagentur für Arbeit bei Betrieben mit mindestens einem sozialversicherungspflichtig Beschäftigten. Im Land Brandenburg werden p. a. etwa 1.000 Betriebe befragt.
IGLU	Internationale Grundschul-Lese-Untersuchung. International vergleichende Untersuchung der Lesekompetenz von Grundschüler/innen, die in der Bundesrepublik Deutschland durch eine Erweiterungsuntersuchung (IGLU-E) auch für die Bundesländerebene repräsentativ gestaltet wurde.
Kooperatives Modell	Förderprogramm des Landes Brandenburg zur Schließung der Ausbildungsplatzlücke. Diese schulische Berufsausbildung wird durch Oberstufenzentren (theoretische Ausbildung) und beauftragte Bildungsdienstleister (fachpraktische Ausbildung) realisiert und schließt Praxisphasen in Betrieben ein. Die Jugendlichen haben Schülerstatus, erhalten keine Ausbildungsvergütung und schließen einen Beruf nach Berufsbildungsgesetz bzw. Handwerksordnung ab.
PISA	Programme for International Student Assessment. International vergleichende Untersuchung der mathematischen Kompetenz, der naturwissenschaftlichen Kompetenz, der Lesekompetenz und der Problemlösungskompetenz von 15-Jährigen, die in der Bundesrepublik Deutschland durch eine Erweiterungsuntersuchung (PISA-E) auch für die Bundesländerebene repräsentativ gestaltet wurde.
1. Schwelle	Die so genannte 1. Schwelle bezeichnet den Übergang von der allgemein bildenden Schule in eine beruflich qualifizierende Bildungsmaßnahme, z. B. im Rahmen einer Dualen Ausbildung oder eines Studiums.
2. Schwelle	Die so genannte 2. Schwelle bezeichnet den Übergang aus einer beruflich qualifizierenden Bildungsmaßnahme in das Erwerbssystem, in Beschäftigung gegebenenfalls aber (zunächst) auch in Arbeitslosigkeit.

## 6 Anlagen

### Anlage 1 Anteil der Gymnasiast/innen an allen Schüler/innen der Sekundarstufe I nach Landkreisen und kreisfreien Städten, Schuljahr 2004/2005

Landkreis bzw. freie Stadt	Anteil in %	Landkreis bzw. freie Stadt	Anteil in %
Brandenburg an der Havel	38,6	Oberhavel	27,5
Cottbus	37,5	Oberspreewald-Lausitz	35,3
Frankfurt (Oder)	35,0	Oder-Spree	32,0
Potsdam	32,5	Ostprignitz-Ruppin	30,2
Barnim	31,1	Potsdam-Mittelmark	32,4
Dahme-Spreewald	27,7	Prignitz	27,4
Elbe-Elster	35,6	Spree-Neiße	32,7
Havelland	29,2	Teltow-Fläming	29,5
Märkisch-Oderland	28,4	Uckermark	26,1

Quelle: Schuldatenerhebungen des MBS

### Anlage 2 Anteil der Absolvent/innen bzw. Abgänger/innen allgemein bildender Schulen mit Hochschulreife nach Landkreisen und kreisfreien Städten, Schuljahr 2004/2005

Landkreis bzw. freie Stadt	Anteil in %	Landkreis bzw. freie Stadt	Anteil in %
Brandenburg an der Havel	36,0	Oberhavel	26,6
Cottbus	43,6	Oberspreewald-Lausitz	29,4
Frankfurt (Oder)	45,5	Oder-Spree	31,7
Potsdam	43,4	Ostprignitz-Ruppin	32,4
Barnim	27,6	Potsdam-Mittelmark	34,7
Dahme-Spreewald	30,8	Prignitz	25,9
Elbe-Elster	28,9	Spree-Neiße	32,2
Havelland	28,9	Teltow-Fläming	25,5
Märkisch-Oderland	19,3	Uckermark	28,8

Quelle: Schuldatenerhebungen des MBS

### Anlage 3 Anteil der Absolvent/innen bzw. Abgänger/innen allgemein bildender Schulen ohne Berufsbildungsreife nach Landkreisen und kreisfreien Städten, Schuljahr 2004/2005

Landkreis bzw. freie Stadt	Anteil in %	Landkreis bzw. freie Stadt	Anteil in %
Brandenburg an der Havel	9,3	Oberhavel	7,4
Cottbus	7,2	Oberspreewald-Lausitz	10,4
Frankfurt (Oder)	8,8	Oder-Spree	11,2
Potsdam	5,9	Ostprignitz-Ruppin	9,8
Barnim	7,8	Potsdam-Mittelmark	8,9
Dahme-Spreewald	7,9	Prignitz	13,2
Elbe-Elster	8,4	Spree-Neiße	9,8
Havelland	10,4	Teltow-Fläming	10,0
Märkisch-Oderland	9,6	Uckermark	12,2

Quelle: Schuldatenerhebungen des MBS

**Anlage 4**                      **Schüler/innen im Kooperativen Modell je 100 Jugendliche in der Dualen Ausbildung nach  
Landkreisen und kreisfreien Städten, Ausbildungsjahr 2005/2006**

Landkreis bzw. freie Stadt	je 100	Landkreis bzw. freie Stadt	je 100
Brandenburg an der Havel	16	Oberhavel	13
Cottbus	9	Oberspreewald-Lausitz	21
Frankfurt (Oder)	10	Oder-Spree	17
Potsdam	4	Ostprignitz-Ruppin	11
Barnim	16	Potsdam-Mittelmark	5
Dahme-Spreewald	17	Prignitz	8
Elbe-Elster	16	Spree-Neiße	10
Havelland	13	Teltow-Fläming	23
Märkisch-Oderland	14	Uckermark	13

Quelle: LDS, MBS